JULI / AUGUST / SEPTEMBER 2019

HUMANISTISCHE RUNDSCHAU

Titelbild: Wikipedia / Wladyslaw

Liebe Mitglieder und Freunde,

unser Humanistischer Landesverband lebt, wächst und gedeiht und ist allen Unkenrufen zum Trotz weit weg von dem Image, ein „Beerdigungsverein“ zu sein, der er zumindest dem Anschein nach noch vor 2 Jahrzehnten war.

Davon zeugt neben den Angeboten unseres Praktischen Humanismus auch wieder dieses, nicht nur vom Umfang, sondern insbesondere vom Inhalt „gewaltig“ gewachsenen Heftes, das diesmal ein besonderes Zeugnis von der Diskussionsfreude unserer Mitglieder gibt. Unsere Verbandszeitschrift, so wie ich sie als verantwortlicher Redakteur verstehe, ist ein Forum des Austausches sowie der Information über humanistische Themen und Entwicklungen. Da fällt die Auswahl und insbesondere das Kürzen manchmal sehr schwer…

Und doch wünsche ich wieder eine interessante Lektüre und uns allen noch weitere schöne Sommer- und Sonnentage

Herzlichst Ihr

ERZIEHUNG AUF DER BASIS EINES GEISTERSEHERS

RISIKO WALDORFPÄDAGOGIK: STEINER-ESOTERIK STATT REFORMSCHULE – EINE STREITSCHRIFT

Am 7. September 1919 wurde in Stuttgart die erste Waldorfschule gegründet. Genau 100 Jahre später, vom 7. bis 10. September 2019 wird das in der Stuttgarter Liederhalle mit einer Veranstaltung in Form einer großangelegten Selbstbespiegelung ins Gedächtnis der Öffentlichkeit gerufen.
In diesem Artikel soll der Frage nachgegangen werden, ob das positive Image einer kuscheligen und „ganzheitlichen“ Alternativschule zutreffend ist und ob nicht doch Anspruch und Realität erheblich auseinander klaffen. Dabei ist vor allem zu erörtern, in welchem Grad die „okkulte Geheimwissenschaft“, als die Rudolf Steiner (1861 - 1925) seine esoterische Weltanschauung selbst immer wieder bezeichnete, heute noch die pädagogische Praxis der Waldorfschulen beeinflusst und welche zweifelhaften Folgen sie für SchülerInnen haben kann.

Kennen Sie eine Schule, in der die ersten 8 Jahre dieselbe Klassenlehrerin bzw. derselbe Klassenlehrer die Klasse wie eine ‚Schicksalsgemeinschaft‘ führen soll, in der in Fremdsprachen und Deutsch bis zum 12. Lebensjahr weder Vokabeln noch Grammatik zu lernen sind, weil sie Gedärmkrankheiten nach sich ziehen könnten?

BERTHA VON SUTTNER 23
Ausstellung, Konzert und Vortrag am Sonntag, 29. September um 16 Uhr in Stuttgart

HUKI 28
Farben, Formen, Kunst und Kultur – Neues aus unserer Humanistischen Kindertagesstätte

Kennen Sie eine Schule, in der Ihr Kind leichter an Masern kommt, weil dort Schüler bis zu über 40% nicht dagegen geimpft sind; in der trotz Erziehungsmaxime der ‚Ganzheitlichkeit' kein Sexualkunde-Unterricht stattfindet; in der es keine Schulbücher, dafür aber viele zeitraubende Tafelabschriebe gibt; in der viel gesungen, musiziert, gemalt und gehandwerkelt, aber kaum systematisch gelernt wird; in der

Rudolf Steiner, 1905

es wegen hoher Schulgeldzahlungen (durchschnittlich über 2000 € pro Jahr) kaum Ausländerkinder gibt; in der, ausschlaggebend für die Sitzordnung, die Schüler nach der uralten Lehre von den vier Temperamenten (Sanguiniker, Melancholiker, Choleriker, Phlegmatiker) eingeteilt werden?

Kennen Sie eine Schule, in der in Klasse 8 das ganze Schuljahr über fast nichts gelernt wird, weil die ganze Klasse für eine Theateraufführung am Schuljahresende probt; in der die Lehrer und Lehrerinnen kein abgeschlossenes Hochschul-Studium nachweisen müssen; wo permanent und subkutan-indirekt eine einseitig esoterisch ausgerichtete Weltanschauung auf der Basis okkulten Wissens vermittelt wird; in der die Schüler, um einen Abschluss bzw. das Abitur hinzubekommen, ab Klasse 10/11 jede Menge Nachhilfeunterricht brauchen?

Kennen Sie eine Schule, in der nicht selten Strafen für unbotmäßige Schüler inhumaner ausfallen als in Regelschulen (s. S.-C. Jacob/D. Drewes: Aus der Waldorfschule geplaudert); in der Sie unerwartete Hausbesuche durch Lehrkräfte erleben können; in der ganz spezielle pädagogische Konzepte durch keine Instanz von außen geregelt werden; in der die pädagogischen Zielvorstellungen auch heute noch zurückgehen auf einen 1925 verstorbenen „Seher" okkulten Geheimwissens, den der „Spiegel" „einen der großen Irren der deutschen Kulturgeschichte" nannte??

Es gibt diese Schule! Zum jetzigen Zeitpunkt fast 250 mal allein in Deutschland. Weltweit über 1100. In Deutschland hat sich ihre Zahl in den letzten 30 Jahren verdoppelt!

Die Waldorfschulen breiten sich also aus wie eine Epidemie, auch dank großzügiger Finanzspritzen und Hofierung seitens der Politik (nicht zuletzt der Grünen in BW z.B.) Außerdem gibt es eine ganze Reihe vermögender Großspender, oft aus der Industrie.

Und es gab diesen „Seher" wirklich! Sein Name: Rudolf Steiner. Ein gescheiterter Philosoph und selbsternannter, rassistisch aufgelegter Welterklärer, der Mensch und Kosmos in Einklang bringen wollte und auch ganz genau das Rezept dazu wusste; der z.B. ganz im Ernst behauptete, man könne Maschinen durch Anmeditieren zum Laufen bringen; der prophezeite, dass die Vermehrung des Menschen eines Tages über den Kehlkopf, über das ‚Ansprechen' anderer Menschen möglich werde. Anmerkung: Pille etc. wird nicht mehr gebraucht. Sprechverbot genügt! Die Reihe abstrus-aberwitziger Geist-Blitze aus Steiners Gehirn ließe sich schier unendlich fortsetzen.

Sie glauben das alles nicht? Dann lesen Sie mal in seinen 89.000 Seiten (**360 Bänden Steiner-Edition**) selbst nach. Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie bitte nicht die Anthroposophen-Gemeinde, die in Deutschland, insbesondere in Stuttgart, allgegenwärtig und lernresistent ist, sondern lesen Sie kritische Bücher! Zum Beispiel das von André Sebastiani: Anthroposophie. Eine kurze Kritik. (Alibri-Verlag 2019). Mit 170 Seiten tatsächlich kurz. Oder lesen Sie nach beim Erziehungswissenschaftler Helmut Prange (Erziehung zur Anthroposophie. Darstellung und Kritik der Waldorfpädagogik). Sein Fazit: „Seit 1919 steht mit der Waldorfschule eine Vorschule der Geheimschulung bereit, in der Schüler sich von der „geliebten Autorität" leiten lassen, erfüllt von „devotionellen Gefühlen", ohne die es keine Weiterkommen auf der Geisterbahn des Geheimwissens gibt."

Spätestens seit der ersten **PISA-Studie** (Programms for International Student Assessment) von 2000 konnten die Waldorfschulen ihren Ruf als schulisches Alternativangebot festigen. Wobei hervorzuheben ist, dass diese an der Studie nicht teilgenommen hatten. Damals landete Deutschland bei 32 teilnehmenden Nationen auf Platz 21.

In der Studie wurden 15-jährige Schüler getestet - in der Regel also Schüler der 10. Klassen. Bekanntlich wird in Waldorfschulen erst in der Oberstufe einigermaßen systematisch gelernt. Eltern stellen in Kl. 11 und 12, wenn es auf einen Schulabschluss zugeht, oft entsetzt fest: „Da ist ja nichts da!" Man darf also annehmen, dass das Ergebnis der Studie mit den Waldorfschulen für Deutschland noch schlechter ausgefallen wäre.

Fakt ist aber auch, dass die **allgemeine Wahrnehmung** der Waldorfpädagogik derzeit von jahrzehntelang unwidersprochener Einflussnahme interessierter Kreise geprägt ist. Das gilt insbesondere für die Politk. Ministerpräsident Kretschmann und Stuttgarts OB Kuhn werden auf der Jubelveranstaltung der Anthroposophen in der Stuttgarter Liederhalle am 7.9. Grußworte sprechen. Beide gehören den Grünen an, einer Partei, bei der der Verdacht nicht unbegründet ist, dass sie allein schon wegen der durch Steiner begründeten biodynamischen Landwirtschaft beim Thema Waldorfpädagogik nicht so genau hinschauen. Durch das Auftreten ranghoher Politiker aber wird das einseitig positive und unangemessen wohlwollende öffentliche Ansehen aufrecht erhalten.

Die von Rudolf Steiner so benannte Anthroposophie gibt noch immer den Nährboden ab für das pädagogische Leitbild in den Waldorfschulen. Anthroposophen verschleiern es mit „Fundierung". Anthroposophie wurde von Steiner als Wissenschaft propagiert, erfüllt aber nicht mal die Kriterien einer Theorie.

Auf der Internetseite (Stand v. 12.5.19) der Stuttgarter **Waldorfschule am Kräherwald** heißt es zur Frage: Wer war Rudolf Steiner, und was hat er mit der Waldorfpädagogik zu tun?

„Emil Molt, Direktor der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik, (selbst langjähriges Mitglied sowohl der Theosophischen wie auch der Anthroposophischen Gesellschaft) gründete mit ihm zusammen die erste Waldorfschule. Inhalt und Methode der Waldorfpädagogik beruhen auf Rudolf Steiners Erkenntnissen über die Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen."

Steiner war der „Spiritus Rector" dieser ersten Waldorfschule in Stuttgart. Sinngemäß gleichlautende Antworten bekommt man auf allen einschlägigen Internetseiten und in allen Waldorf-Broschüren zu lesen. Dies also für alle, die behaupten wollen, die Waldorfpädagogik habe sich längst von Steiner entfernt.

Wer war Rudolf Steiner?

„….die restliche Welt witterte in ihm einen Spinner, einen Profiteur des Zeitgeistes der vorvorigen Jahrhundertwende, dessen antimoderne Auffassungen wie unentsorgter Sperrmüll auf den Straßen der modernen Lebenswelt liegen geblieben waren und ein paar rückwärtsgewandte Liebhaber fanden. Ohne seinen großen Erfolgsartikel, die inzwischen weltweit agierende Waldorfschule, hätte man Rudolf Steiner schon lange in die Ecke zu den zahlreichen anderen inzwischen halbwegs vergessenen Propheten der Lebensreformbewegung gestellt. Er wäre einer von vielen schwarzberockten Idealisten mit Zylinder und Kneifer, die sich in der ersten großen deutschen Alternativbewegung am Beginn der Industrialisierung vergeblich vor den Schnellzug der Geschichte warfen." (Iris Radisch, Die Zeit Nr. 8/2011)

Ohne die Existenz der weltweit „erfolgreichsten" Reformschule wäre ein esoterisch-religiöser Phantast und selbsternannter Welt-und Menschheitserlöser wie Rudolf Steiner keinesfalls der Rede wert. Gestandenen Anthroposophen ist es heute noch ein Rätsel, warum ihr „Geist von epochaler Dimension" in der Geschichte der Philosophie keine Rolle spielt. Steiners ‚Offenbarungsquelle', die **Akashi-Chronik** (in seiner Schrift von 1908 der profanen Welt mitgeteilt), die außer ihm niemand geschaut hat, gilt vielen von ihnen immer noch als sakrosankt.

Wo auch immer man in Steiners weit gespanntes und überheblich-geschwätziges Opus hineinsticht, es ist eine geistige Zumutung, eine intellektuelle Quälerei! Es wimmelt von real existierenden Engeln, Tiermenschen, Dämonen, Elfen, Elementarwesen, Mondbrüllern, Äther- und Astral-Welten, Kobolden, Reinkarnation und Karma. Der wichtigste Geist ist „der Christus", der in der Sonne residierte und sich im „Mysterium von Golgatha" mit dem menschlichen Ich verband. Anthroposophie will deshalb „christliche" Wissenschaft sein.

„Seine ‚philosophischen' Schriften arbeiten mit unklaren Begriffen, sind logisch inkonsistent und fallen weit hinter die Errungenschaften der Aufklärung zurück. (…) Das führt im Ergebnis dazu, dass man alles und nichts aus diesen Werken herauslesen kann." (Sebastiani: Anthroposophie. S. 33)

Unsere Welt sei die vierte von insgesamt sieben auf ihrem **metaphysischen Evolutionsweg** von Saturn über Jupiter, Mond, Erde, Venus zu Vulkanus, auf denen sich die Menschen von Mineralien zu einem neuen Engelreich entwickeln. „In dieser Geschichtserzählung kann Steiner das Entstehen und Aussterben von „Rassen", legendäre Kontinente wie Atlantis sowie seine eigene Version verschiedener Mythologien unterbringen" (Sebastiani, MIZ 4/18, S. 4)

Der Sinn des Lebens besteht nach Steiner in der Aneignung engelhafter Tugenden, in der Seelenvervollkommnung, in der Durchgeistigung alles niederen Sinnlichen, in der Vereinigung von Gott und Materie.

Der anthroposophische „Erkenntnisweg" müsse den Weg zur Re-Spiritualisierung der Evolution einleiten nach dem Beginn des „Zeitalters des Materialismus und der Technik". Die Vorstellungen von planetarischer und rassischer Evolution hatte Steiner bei der europäischen Urmutter aller Esoterik, der Theosophin **Helena Blavatsky** (1831-1891) abgegriffen. Er hatte so einiges einfach nur abgeschrieben, präsentierte es aber ohne Zitatnachweis als Ergebnis des eigenen Schauens. „Vorher Gelesenes wusste ich beim eigenen forschenden Schauen durch die Bewusstseinsverfassung, die ich eben geschildert habe, auszuschalten." (Steiner, Die Geheimwissenschaft im Umriss)

Auch zuvor schon hatte Steiner Bücher und Aufsätze über Philosophen und Intellektuelle geschrieben und immer betont, dass er deren Erkenntnisse bereits besessen habe, bevor er ihre Schriften kannte. Steiner also ein Plagiator wider Willen? Eigentlich plappert er nur den Geist seiner Zeit nach und hält sich zugleich für revolutionär und neuartig. Er gab sich in seinen Schriften immer ‚geisteswissenschaftlich', offen und tolerant, ohne den Anspruch der eigenen Mission gegen den Zeitgeist aufzugeben.

Hinter der westlichen Welt versteckten sich böse Geister und hintertrieben die Mission ‚Mitteleuropa'. Von der Verschwörungsideologie ist es nicht weit zum Antisemitismus. Und

aus: Rudolf Steiner, „Menschheitsentwicklung und Christus-Erkenntnis", GA 100, Rudolf Steiner Verlag, Dornach Schweiz, 1981, S. 247

so konnten sich viele Anthroposophen mit dem Nationalsozialismus anfreunden. Auch der Zweite Weltkrieg ließ sich als Verschwörung dunkler Mächte gegen das deutsche Geistesleben interpretieren.

„Heutzutage können einige Anthroposophen auf der Basis derselben Theoreme mit der neueren Verschwörungs-Szene um Ken Jebsen und Daniele Ganser (beide Waldorfschüler) fusionieren. Dieses anthroposophische Submilieu bereitet sich derzeit auf die drohende Inkarnation des Dämons Ahriman vor." (Sebastiani, MIZ, S.7)

Die Anthroposophen kommen daher mit dem selbstherrlich-utopischen Anspruch, mindestens die gesamte Menschheit zu erlösen, sie zu ihrer Selbstvergöttlichung auf den (politisch) rechten Weg zu bringen. „Learn to change the world" lautet das reichlich unbescheidene Motto auf all den zahlreichen Internetseiten der Steiner/Waldorf-Anhänger. Es gibt sogar ein Anthro-Wiki.

Nach Steiner ist die Anthroposophie eine „Geisteswissenschaft", verstanden als wissenschaftliche „Ergänzung zu den Naturwissenschaften". Sie will dem materiellen Wissen die unsichtbaren geistigen Aspekte hinzufügen" (Anthroposophische Gesellschaft Frankfurt).

Und wer Steiners theosophisch-anthroposophische Evolutionsmetaphysik partout nicht verstehen kann oder will, ist halt noch nicht reif für ihn, meinen seine Verehrer. Dem fehlen eben entscheidende geistige Entwicklungsschritte, oder er ist böswillig und unwissenschaftlich. „Verstehen kann Steiner nur, wer an ihn glaubt", sagt Heiner Ullrich, der unter anderem auch eine Biografie über ihn geschrieben hat.

„Die Theosophie trat an, eine weltumspannende ‚Bruderschaft' zu bilden. Obwohl Steiner diesen Universalismus auf eine christlich-weiße und deutschnationale Perspektive reduzierte, hat die Anthroposophie diesen theosophischen Geist bis heute präpariert und für ökologisch-alternative Zeitgenossen transformiert." (Sebastiani)

Auf den Ersten Weltkrieg reagierte Steiner mit einer umfassenden Verschwörungstheorie.

Steiner selbst definierte Anthroposophie und Geisteswissenschaft, wie folgt:
„Während nun dasjenige, was der Mensch durch seine Sinne und durch den an die Sinnesbeobachtung sich haltenden Verstand über die Welt wissen kann, ‚Anthropologie' genannt werden kann, so soll dasjenige, was der innere Mensch, der Geistesmensch wissen kann, ‚Anthroposophie' genannt werden. Anthroposophie ist also Wissen des Geistesmenschen; und es erstreckt sich dieses Wissen nicht bloß über den Menschen, sondern es ist ein Wissen von allem, was in der geistigen Welt der Geistesmensch so wahrnehmen kann, wie der Sinnesmensch in der Welt das Sinnliche wahrnimmt. Weil dieser andere Mensch, dieser innere Mensch, der Geistesmensch ist, so kann man dasjenige, was er als Wissen erlangt, auch ‚Geisteswissenschaft' nennen. Und der Name ‚Geisteswissenschaft' ist noch weniger neu als der Name Anthroposophie."

http://parkinson-coaching.blogspot.com/2016/

Neben der gewöhnlichen, der trivialen Erkenntnis gibt es den Steinerschen Erkenntnisweg: Die Imagination: geistiges Schauen, Ätherkräfte werden anschaulich; die Inspiration: geistiges Hören und Lesen der verborgenen Schrift und die Intuition: Eindringen in die geistigen Wesen selbst.
Unsereins sagt dazu: Erkenntnis wird beliebig und rein subjektiv. Doch das wollen die Waldorf-Fans nicht wahrhaben, denn Steiner wird noch immer als „prophetischer Seher", wenn nicht gar als fünfter Evangelist gehandelt, denn er habe im Buch der Weltenschöpfung lesen können. Seine als sakrosankt erklärten Schriften werden allenfalls in weitschweifigen Interpretationen mittels der hohen Kunst der Umdeutungsexegese für die unqualifizierte Außenwelt, die dem Zeitgeist hörig ist, moderat angepasst. Irgendwoher kennt man diese Methode doch, oder?

„Was ich die Sünde gegen den heiligen Geist genannt habe – die Anmaßung des dreiviertel Gebildeten –, das ist das Phrasendreschen, das Vorgeben einer Weisheit, die wir nicht besitzen. Das Kochrezept ist: Tautologien und Trivialitäten gewürzt mit paradoxem Unsinn. Ein anderes Kochrezept ist: Schreibe schwer verständlichen Schwulst und füge von Zeit zu Zeit Trivialitäten hinzu. Das schmeckt dem Leser, der geschmeichelt ist, in einem so ‚tiefen' Buch Gedanken zu finden, die er selbst schon mal gedacht hat (Karl Popper)."

Kurt Tucholsky schrieb, nachdem er in Paris einen Vortrag von Steiner gehört hatte: „Je größer der Begriff, desto kleiner bekanntlich sein Inhalt – und er hantierte mit Riesenbegriffen."
Der Schriftsteller und Übersetzer **Harry Rowohlt** meinte, nachdem er sich einige Kapitel von Steiners Schriften zugemutet hatte: „Töne wie aus einer undichten Gummizelle."

Bei Steiner erstarrt alles in dogmatischer und pantheistischer Ontologie. Sein „Beobachtungsresultat", wie er es nennt, ist in Wahrheit seine unabweisbare metaphysische Voraussetzung, seine Glaubensgewissheit. (**Helmut Zander**)

Krankheiten muss man bei Steiner einfach durchmachen, so auch die Masern: Ein Mensch hat in seinem letzten Leben zu viel „gegrübelt", was zu einer „Schwäche der Seele" führt. Die Masern sind die „physisch-karmische Wirkung" dieses Fehlverhaltens im letzten Leben. Die Masern macht man durch, „um organische Selbsterziehung zu üben", „die Krankheit kann in einen geistigen Prozeß zurückverwandelt werden" …

Es ist ein Leichtes, sich über Steiners lachhaft-abstruse Geisteshuberei lustig zu machen. Das prallt an den gefestigten Mauern der anthroposophischen Institutionen einfach ab. Kritik an der Anthroposophie führt deshalb direkt zu einer grundsätzlichen Gesellschaftskritik, zur Frage nämlich, wieso immer noch oder wieder so viele Menschen esoterische Heilslehren für ihr Ich-Bewusstsein „brauchen"?

DIE Waldorfschule gibt es nicht.
Es gibt von Bundesland zu Bundesland, von Stadt zu Stadt und von Schule zu Schule Unterschiede, wenn es um die Frage geht, wie stark ist der Steinersche Geist präsent. Der Bildungswissenschaftler **Prof. Hopmann** (Wien) meinte in einem Interview mit dem ehemaligen Waldorflehrer **Andreas Lichte**: „Im Mittelpunkt steht bei denen der Mensch, wie Rudolf Steiner ihn sieht, also als Reinkarnation, als Mitglied einer Rasse, als Charaktertyp usw. Ziel ist es, den jeweiligen Menschen entsprechend den Steinerschen Lehren zu formen bzw. sein „Wesen" zu entfalten. So wie bei anderen Sekten verbindet sich damit ein Totalitätsanspruch."
Angesprochen auf die pädagogischen Defizite und die esoterische Grundlage der Waldorfschulen, meint Prof. Hopmann: „Wir leben in einer freien Gesellschaft. Also hat jede/r das Recht, jeden Unfug zu glauben. Nur sollten sich Eltern, die ihr Kind einer Waldorfschule anvertrauen, darüber im klaren sein, dass sie dann einer Pädagogik vertrauen, die ein heilloses Gebräu esoterischer Glaubenssätze über Drüsen, Zahnentwicklung, astrologischen Einflüsse und ähnliches ist, das von der modernen Kinderpsychologie und der aktuellen Lehr-Lern-Forschung durchweg als durch nichts begründbarer Unsinn abgelehnt wird. Entschiedene Waldorfianer wird das nicht anfechten: Wie alle Sekten sind sie gegen widersprechende Wissenschaft immun."

Empirische Forschung zu Waldorfschulen kommt nahezu ausschließlich von bekennenden Waldorfianern. Eine wirklich unabhängige Untersuchung der pädagogischen Praxis lassen die Waldorfschulen nicht zu.

Waldorfschulen werben mit dem Slogan „**Erziehung zur Freiheit**", zur Kreativität. Das wird jedoch maßlos überschätzt. Schüler unterliegen logischerweise vielen Einflüssen, nicht nur denen der Schule. Und welche Freiheit soll gemeint sein? Eine pädagogische Philosophie, deren Erfinder eine autoritäre Geisteshaltung einnahm und eine naturalistische Schrumpfästhetik bevorzugte, mag bei Einzelnen geholfen haben, eigene Ideen zu entwickeln. Mehr als Anekdoten über spätere Karrieren von Waldorfschülern gibt es nicht. Zu diesem und anderen Versprechen der Waldorfianer existieren keine unabhängigen Längsschnittuntersuchungen, die in Relation zu staatlichen Regelschulen die so vollmundigen Selbstbeschreibungen bestätigen könnten.

Besondere Merkmale des Waldorfschulbetriebs:
Es gibt keine Schulbücher. Alles wird in Epochenheften festgehalten. Diese entstehen im Epochen-Unterricht in den Klassen 1 bis 8, jeden Morgen in den ersten beiden Schulstunden. Mal geht es ein bis zwei Monate nur um Geschichte, dann um eine Fremdsprache etc. Alle diese Fächer werden von e i n e r Person unterrichtet.
Welche Absicht, welche Idee steckt dahinter? Die Kinder „können sich leichter mit ganzem Herzen auf die anthroposophischen Lehrinhalte einlassen, wenn sie nicht von anderen Fächern immer wieder herausgerissen werden. Das Sich-Einleben wird ihnen im Ganzen leichter gemacht. (…) Gegen Ende des Jahres wird das Gelernte (…) in Form von Rezitationen aufgefrischt.
Zwei Stunden lang Epochenunterricht. Das heißt: Der Unterricht beginnt mit einem gemeinsamen Morgenspruch; mit einer gesammelten Andachtsstimmung. Abschließend wird ein Lied gesungen, werden Sprachübungen gemacht, sagen einzelne Schüler ihre Zeugnissprüche auf. Nach diesem geistdurchdrungenen gemeinschaftlichen Abschnitt beginnt die Wiederholung von dem, was am vorausgegangen Tag dargestellt worden ist. (…)

Daraufhin folgt die Darstellung des neu zu erlernenden Stoffs. Der Lehrer bemüht sich um lebendiges, plastisch-anschauliches Erzählen, die Haltung der Schüler bleibt rezeptiv. Er ist der Dirigent der Klasse, sie schwingen mit. Die ‚Phase der Eigentätigkeit' schließt den Epochenunterricht ab; es wird gemalt, gespielt, gesungen." (Charlotte Rudolph, Waldorf-Erziehung. Wege zur Versteinerung)

In den **Epochenheften für Geschichte in Klasse 6** z.B. findet man dann ein unentwirrbares Netz von Sagen und realen Vorgängen. „Der Unterschied zwischen beiden wird den Schülern zunächst bewusst verschwiegen. Gerade im Anblick der schon drohend aufziehenden ‚Animalisierung' und ‚Sexualisierung' muss prophylaktisch darauf geachtet werden, dass die tiefdringenden religiösen Impulse charakterstärkend (oder auch charakterspaltend?!) wirken." (Christine Rudolf: Waldorf-Erziehung. Wege zur Versteinerung)

Die Lernformen setzen in fast allen Fächern auf Wiederholungen, auf Rituale, Rhythmen und Musik. Eine Unterrichtsstunde wird wie ein Kunstwerk zelebriert. Die meisten Waldorfschüler sind in diesen ersten 8 Schuljahren begeistert von ihrer Schule. Kein Sitzenbleiben, keine Noten, kaum Hausaufgaben, die immer gleichen Klassenkameraden als „Schicksalsgemeinschaft". Meistens ein sehr schönes und gediegenes Ambiente und viele Schulfeste. Welchem Kind würde das nicht gefallen? Sie fragen aber (noch) nicht: was kann ich später damit anfangen?

„In den anthroposophischen Schriften lassen sie ‚tausend Blumen blühen', aber nichts wird beim Namen genannt. Und überhaupt: wer kein Anthroposoph ist, kann nicht über Anthroposophie schreiben, er ist einseitig, verbohrt oder gar von Ahriman, dem materialistischen Teufel besessen.
Die Waldorferziehung besteht nicht aus einzelnen erzieherischen Akten, auch nicht in der Vermittlung von Wissen, sondern im Grunde ist sie eine subtile und umfassende Seelentherapie. Sie bildet ein hermetisch abgeriegeltes und panoptisches Regelsystem für die Einstellung der Kinder und die Selbstregulierung der Lehrer.

In der phantastischen Waldorfwelt leben Gespenster, die gespenstische Wirkungen erzeugen; Unwirkliches erwacht zum Leben, und Lebendiges wird auf liebevollste Weise versteinert." (**Ch. Rudolph**)

Waldorfschüler werden zur Autoritätshörigkeit erzogen.
„Wir tun etwas Gutes, wenn wir heranziehen solche Kinder, die nicht im neunten, zehnten Jahre alles schon selber wissen wollen, sondern die, wenn man sie fragt: Warum ist diese oder jenes richtig oder gut? - dann sagen: Weil der Vater, weil die Mutter es gesagt hat (…) wenn wir also herbeiführen, etwa einen solchen Zustand, dass schon gerade in dieser Zeit die Kinder anfangen, diejenigen, die selbstverständliche Autoritäten sind, zu kritisieren, wenn wir das nicht vermeiden, dass diese Kritik eintritt, so tun wir unter allen Umständen etwas Schlimmes für den heranwachsenden Menschen." (Steiner: Elemente der Erziehungskunst) Von freier Identitätsbildung in freien Schulen ist doch bei Waldörflern immerfort die Rede. Haben wir uns da verhört?

Die erste Waldorfschule in Stuttgart Uhlandhöhe, Aufnahme von 1930

Der Lehrplan der Waldorfschulen, der weder auf Themen noch auf Lernziele fixiert ist und eher ein Sammelsurium von Möglichkeiten mit typisch anthroposophischen Stichworten darstellt, überlässt dem einzelnen Lehrer jede Menge Spielraum, den Unterrichtsablauf eigenwillig und seiner Gesinnung gemäß zu bestimmen.
Steiner: „Das Lesen im Wesen des Kindes ersetzt das Lesen eines Lehrplans."
Folge: kein Unterricht wird wie der andere sein, selbst an ein und derselben Schule nicht. Da eine Klasse acht lange Jahre von derselben Lehrkraft, einer Art Generalisten, unterrichtet wird, erfahren SchülerInnen eine starke Fixierung, aus der eine bedenkliche Abhängigkeit entstehen kann. Unkritische „Nachfolge" ist hier das von Steiner geprägte und dominierende Leitbild.
Steiner: „Als Erkennender ist der Lehrer in der Lage, das jeweils Richtige an das Kind heranzubringen." Ferner soll er ein Vermittler zwischen der göttlichen Weltordnung und dem Kind sein, ein Erzieher und Bildner des zukünftigen menschlichen Seeleninhalts, der die geistigen Kräfte entwickelt und heraufholen soll. In den Kindern habe man die Nachwirkungen der geistigen Welt vor sich, ein göttliches Rätsel, das mit der Erziehungskunst gelöst werden soll. Der Lehrer muss sich also Klarheit darüber verschaffen, was das Kind vor der Geburt erlebt hat und was es in das gegenwärtige Leben „hineinträgt". So enthält z.B. die Art, wie das Kind mit den Füßen auftritt, Hinweise auf frühere Leben. „Unsere eigene nächste Inkarnation als Erzieher redet mit den früheren Inkarnationen des Zöglings." (Steiner: Kunst im Lichte der Mysterienweisheit. Vortrag) Der Lehrer soll folglich die „karmischen" Fäden der Kinder, also Elemente früherer Leben suchen, um daran anzuknüpfen und die Schüler so auf eine besser Wiedergeburt vorzubereiten?

So besteht die Gefahr, dass der Unterricht doch zu einer Vermittlung anthroposophischer Weltanschauung werden kann. **Die esoterisch-okkulte Ideologie wird nicht gelehrt, aber angewendet. Anthroposophie steht zwar nirgends drauf, ist aber überall drin.** Die Lehrer lassen Steiners Weltanschauung still und heimlich in ihre Arbeit einfließen, in ihre Wahrnehmung der Kinder, in ihre Auswahl der Unterrichtsinhalte. „Ähnlich wie auch bei anderen Sekten ist das ein schleichendes Gift, dessen Wirkung man oft erst merkt, wenn es fast zu spät ist." (Prof. Hopmann) Für Uneingeweihte bleibt die Waldorfpädagogik eine Black Box.

Es darf hier nicht vergessen werden, auch noch ein paar Worte über **Waldorfkindergärten** zu verlieren. Davon gibt es allein in Deutschland über 560. Vor kurzem bekannte eine Mutter mit einem Kind in einer Waldorf-Kita in einem „Zeit-Online"-Artikel (30.3.19) mit der Überschrift „Ich sage: „Waldorf heißt, sein Weltbild zu verschließen", die „fluffige Wohlfühlpädagogik mit Liebe zum Vollkornbrot" sei „patriarchalisch und rückwärtsgewandt". Und sie erklärt, warum sie unter Pseudonym schreiben müsse: andere, mit ihr befreundete Mütter seien derart Steiner-gläubig, dass sie kein Wort mehr mit ihr sprechen würden.

Der speziellen Waldorf-Sprech klinge in ihren Ohren so, als hätte sich ein Marketingteam zusammengesetzt, um zu überlegen, wie man schlichteste Dinge irgendwie bedeutsam ausdrückt. Erzieherinnen würden sich wie eine „mahnende Instanz“ gebärden.
Ferner fiele auf, „wie stark das Drinnen-draußen-Denken eine so schlichte Einrichtung wie eine Kita prägt – wer und was darf rein, wer oder was muss draußen bleiben? Draußen ist

Volker Kirsch

Glubschi, Filzstifte, Peppa Wutz und überhaupt Fernsehen, Matchboxautos, Faschingskostüme ... Drinnen ist Holzspielzeug, Gerstenschrotbrei mit Apfelmus und zartrosa Wände, die das Kind an seinen Aufenthalt im Mutterbauch erinnern sollen“ (…) Natürlich muss man Kinder behüten (…) Aber wenn man annimmt, die Wirklichkeit sei zu schlecht für das eigene Kind, nämlich kalt, giftig, laut und gefährlich – warum entscheidet man sich für Rückzug und nicht dafür, die Wirklichkeit zu verändern?

Als einzige reformpädagogische Bewegung hat die Waldorfpädagogik eine **eigenständige Lehrerausbildung** entwickelt. Die okkult-esoterische Anthroposophie Rudolf Steiners spielt dabei eine dominante Rolle. „Rudolf Steiner spricht davon, dass es in der Freien Waldorfschule um die Erweckung des Lehrers zu einer höheren Realität geht, die ihm als Kind verleiblicht entgegentritt. Erst in diesem Erwachen kann er seine Aufgabe als Pädagoge überhaupt ins Auge fassen.“ (Rüdiger Blankertz: Kreuzzug im Klassenzimmer?)

Das **Kultusministerium von Baden-Württemberg** erklärt, dass die Ausbildung von Lehrkräften an den für die Waldorfpädagogik eigens eingerichteten Freien Hochschulen nicht ihrer Aufsicht unterliege. Diese sind aber vom Wissenschaftsministerium anerkannt.
Da aber die Waldorfschulen eine „eigene Personalhoheit“ hätten, nimmt die Schulaufsicht keine Lehrerzulassung oder Lehrerzuweisung vor, denn das „andersartige pädagogische Konzept“ erfordere eine „andere Vorbildung“, weshalb die Freien Hochschulen für Waldorfpädagogik eigene Ausbildungseinrichtungen hätten. Gleichzeitig wird aber festgestellt, dass die Abschlüsse an diesen Hochschulen für den öffentlichen Schuldienst nicht anerkannt werden. Die dort angebotenen Studiengänge sowie die Aufnahmevoraussetzungen differieren zur Ausbildung von Lehrkräften an staatlichen Schulen allerdings auch erheblich.

Streng genommen muss in diesem Zusammenhang von einem **Verfassungsbruch** gesprochen werden. In Art. 7 GG heißt es bezüglich der Genehmigung von privaten Schulen, dass sie in „ihren Lernzielen und Einrichtungen sowie in der wissenschaftlichen Ausbildung ihrer Lehrkräfte nicht hinter den öffentlichen Schulen zurückstehen“ dürfen. Im Fall der Waldorfschulen werden diese Anforderungen unterlaufen, denn Steiners Esoterik spricht jeder Wissenschaftlichkeit Hohn.

Vor diesem Hintergrund ist es doch recht alarmierend, dass es in Hamburg-Wilhelmsburg ab 2014 zu einem Versuchsprojekt kam: Dort wurde die erste staatliche Schule mit Elementen der Waldorfpädagogik eröffnet. Nach jahrelangen heftigen Streitereien zwischen gelernten Waldorfpädagogen und „Normal“-Pädagogen hat der „Verein für interkulturelle Waldorfpädagogik“ die Zusammenarbeit beendet. Zu wenig Waldorf sei entstanden. Von zurückhaltender Bescheidenheit also keine Spur.
Die Anthroposophie ist eine esoterische Großmacht: Waldorfschulen, Demeter, Weleda, DM-Drogerie-Märkte, Esoterische Schulen und Universitäten. Es gibt dazu ein öffentliches und ein verborgenes Netzwerk. Durch die „Praxisfelder“ hat sich eine Art geschlossene anthroposophische Subkultur entwickelt. Durch das dezente Auftreten, z.B. in der Waldorfpädagogik, ist diese Subkultur aber offen für andere, sich selbst als alternativ oder umweltbewusst verstehende gesellschaftliche Gruppen.

Und mit dem Düsseldorfer Karnevalswagenbauer **Jacques Tilly** möchte man allen Steiner-Fans ins Stammbuch schreiben:
„Ich glaube, dass wir Menschen alle gleichermaßen von der Wahrheit abgeschnitten sind. Niemandem, wirklich niemandem gestehe ich die Möglichkeit zu, dass er einen privilegierten Zugang zu den letzten Dingen hat - auch wenn sich das einige selbsternannte Propheten einbilden und anderen Menschen erfolgreich suggerieren können, ganz gleich, ob sie nun Buddha, Jesus, Mohammed oder Ron Hubbard heißen.“ - Oder Rudolf Steiner!

Volker Kirsch (Gymnasiallehrer im Ruhestand)

Wer sich auf relativ kurzweilige Weise zusätzlich informieren möchte, den verweise ich hier gerne auf drei von mir verantwortete Rundfunksendungen beim Freien Radio für Stuttgart (www.freies-radio.de), die auf YouTube zu finden sind. Dort einfach in die Suchmaske die Stichworte gbs Stuttgart eingeben. Dort findet man dann die Sendungen unter dem Titel „Auf der Geisterbahn des Steinerschen Geheimwissens.“

Ich mache darauf aufmerksam, dass ich nicht ganz vorurteilsfrei bin, da ich als säkularer Humanist schreibe. Mein Beitrag erhebt nicht den Anspruch der Wissenschaftlichkeit. Dennoch gebe ich mir Mühe, einzelne Aussagen durch Hinweise auf Sekundärliteratur nachvollziehbar zu machen. Aufgrund dieser Bücher kann sich jeder ein eigenes Bild von der Anthroposophie und den Waldorfschulen erarbeiten.
Da Steiner zu fast allen Lebensbereichen den Vortrag seiner „geschauten“ Weisheiten nicht unterdrücken konnte, ist es unmöglich, seine esoterische Ideologie auf wenigen Seiten auch nur zu skizzieren. Es sollte aber auch keine reine Auflistung von Aspekten werden. Schon eher ein schlaglichtartiger Essay mit vielen Lücken.
Dieser kann nur dem Zweck dienen, zum ungebrochen positiven Image der „Freien Waldorfschule“ einen aufklärerischen Kontrapunkt zu setzen und sich daraufhin insbesondere mit der Waldorfpädagogik selbst kritisch auseinanderzusetzen.

Volker Kirsch

Literaturhinweise:
Wissenschaftlich fundierte wie auch allgemein verständliche Informationsquellen zur Einordnung der Waldorfpädagogik als widerlegte Methode aus vorwissenschaftlicher Zeit stehen umfangreich zur Verfügung:

- André Sebastiani: Anthroposophie. Eine kurze Kritik. (Alibri 2019)
- Sybille-Christin Jacob / Detlef Drewes: Aus der Waldorfschule geplaudert. Warum die Steiner-Pädagogik keine Alternative ist. (Alibri-Verlag 2004)
- Michael Grandt: Schwarzbuch Waldorf. (Gütersloher Verlagshaus 2008)
- Klaus Prange: Erziehung zur Anthroposophie. Darstellung und Kritik der Waldorfpädagogik. Klinkhardt, 3. Aufl. 2000
- Charlotte Rudolph: Waldorf-Erziehung. Wege zur Versteinerung. (Sammlung Luchterhand, 1987)
- Merlin Wolf: Zur Kritik der irrationalen Weltanschauungen. Religion, Esoterik, Verschwörungstheorie, Antisemitismus. (Alibri-Verlag 2015)
- Helmut Zander: Anthroposophie in Deutschland. (Vandenhoeck & Rupricht, 2007)

WER WAR DIESER RUDOLF STEINER?

EINE KURZE BIOGRAFIE ZUR PERSON

1861 geboren in Kraljevec (damals Ungarn, heute Kroatien). Realschule in Wien. Philosophische Doktorarbeit an der Universität Rostock, mit „ausreichend“/„rite“ bewertet. Wurde ein Vorspiel zu seinem Hauptwerk „Philosophie der Freiheit“ (1894).
Bis zum Alter von ca. 40 Jahren war er nach gescheiterter Uni-Laufbahn Mitarbeiter an der Weimarer Goethe-Ausgabe. Aufgrund zahlreicher handwerklicher Fehler musste er sich neu verdingen als Hauslehrer und geistiger Gelegenheitsarbeiter.
Steiner verspürte zuerst atheistische Neigungen und war Nietzsche, Häckel und Stirner zugetan. Irgendwann zw. 1898 und 1900 hatte er sein **Damaskuserlebnis**. Er wurde vom Saulus zum Paulus. Selbst eine „individuelle Begegnung mit dem Christus in der Sphäre der Intuition“ soll es gegeben haben, denn diese „persönliche Begegnung mit dem Christus-Wesen ist die geistige Summe seiner inneren Entwicklung (…) er opferte als Eingeweihter sein irdisches Ich der Wesenheit des Christus. (…). Von nun an wirkte „der Christus selbst durch das ‚Ich‘ Rudolf Steiners“. (Prokofieff, Rudolf Steiner, 1924)
Steiner wird 1902 Generalsekretär der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (TG). Seitdem wird Steiners Rhetorik mystisch, okkult bis unverständlich. 1913 löst er sich von der TG und gründet die **Anthroposophische Gesellschaft.** Ab 1913 baute er sich und der Anthroposophischen Gesellschaft einen eigenen Tempel, das „Goetheaneum“, auch Hochschule für Geisteswissenschaft oder Dornacher Hügel genannt.
Am 7.9.1919 wird in Stuttgart unter der Schirmherrschaft von Emil Molt, dem Direktor der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik, die erste Freie Waldorfschule als einheitliche Volks- und Höhere Schule und Betriebsschule für die Zigarettenfabrik eröffnet.
Steiner starb unter ungeklärten Umständen in Dornach am 30.3.1925.

FREIHEIT DER RELIGION UND WELTANSCHAUUNG

EIN GRUND- UND MENSCHENRECHT FÜR KINDER UND JUGENDLICHE? – EINE MEINUNG VON ULLA DAMSON-ASADOLLAH

Als ich letztes Jahr an der Jugendfeier meiner Tochter bei den Humanisten teilnahm, gaben mir die Ausführungen von Andreas Henschel sehr zu denken: Er wies – sinngemäß – die Jugendlichen darauf hin, dass sie von uns Humanisten das Angebot der humanistischen Weltanschauung vermittelt bekommen, dass sie sich aber in ihrem Alter auch für eine andere Richtung entscheiden können, und er fügte hinzu, dass man andere Jugendliche über diese Freiheit in der Regel nicht informiere.

Das hatte ich mir zuvor noch nie bewusst gemacht, obwohl ich selbst lange vor meinem 18. Lebensjahr aus der Kirche ausgetreten wäre, wenn ich nur die Information über dieses Recht gehabt hätte!
Was tatsächlich viele Menschen und wahrscheinlich die allermeisten Jugendlichen nicht wissen, ist die Tatsache, dass in Deutschland (gem. § 5 Satz 1 des Gesetzes über die religiöse Kindererziehung) ab dem 14. Lebensjahr ganz generell die Religionsmündigkeit besteht. Ab diesem Alter steht dem Kind bzw. dem/der Jugendlichen die Entscheidung darüber zu, an welches religiöse Bekenntnis es sich halten will. In der Schule werden die Jugendlichen wohl informiert, dass sie sich ab dem Alter der Religionsmündigkeit vom Religionsunterricht abmelden dürfen, wozu sie selbst eine entsprechende Erklärung unterschreiben dürfen (nicht ganz nachvollziehbar ist, dass nach § 100 Abs. 2 Schulgesetz von Baden-Württemberg die Eltern von der Schulleitung zum Termin der Übergabe dieser Erklärung eingeladen werden; ich gehe davon aus, dass es keinen Einfluss auf die Wirksamkeit der Erklärung haben kann, wenn die Eltern dieser Einladung nicht folgen).

Ulla Damson-Asadollah, Bild: Privat

Aber die Schule ist nicht das gesamte Leben: Aufgrund der o.g. Religionsmündigkeit müssen sich die Jugendlichen auch von der Kirche abmelden können (nachdem man sie schon nicht gefragt hatte, ob sie diesem Verein überhaupt angehören wollten), sie dürften entscheiden, was sie glauben oder auch nicht glauben, welche Riten sie befolgen oder auch nicht befolgen

wollen, ob sie z.B. einen Schleier tragen wollen oder nicht, oder die Eltern sonntags zur Kirche begleiten wollen oder nicht etc. etc. Eltern, Familie, Religionsgemeinschaften oder sonstige soziale Gruppen dürfen ihnen in der Hinsicht keine Vorschriften (mehr) machen. Aber diese Information wird den Jugendlichen, wenn sie nicht gerade an der Jugendfeier der Humanisten teilnehmen oder sehr gute Lehrer/innen in der Schule (oder Eltern!) haben, wohl nur selten vermittelt. Meines Erachtens ist es aber Aufgabe der Schulen, die Jugendlichen z.B. im Gemeinschaftskunde-Unterricht über ihre Religionsmündigkeit zu informieren. Ich habe mit Schreiben vom 22.02.2019 beim Landeskultusministerium (Frau Eisenmann) angefragt, inwieweit die Lehrpläne der Klassen 7 und 8 eine solche Unterrichtung der Jugendlichen vorsehen. Ich erhielt ein Antwortschreiben vom 20.03.2019, welches auf folgende Passagen in den Lehrplänen verweist: „Die Schülerinnen und Schüler können zentrale ausgewählte Grund- und Kinderrechte beschreiben und auf konkrete Situationen in Deutschland und anderen Ländern übertragen." bzw. „Die Schülerinnen und Schüler können Informationen aus Rechtstexten entnehmen..." (und es folgt die Auflistung von etlichen Rechtstexten) bzw. „Die Schülerinnen und Schüler können Antworten auf die Fragen finden, welche rechtlichen Bestimmungen es zum Schutz der Kinder gibt (Regeln und Recht) und wie die Rechte der Kinder verwirklicht werden können (Interessen und Gemeinwohl)." In dem Schreiben wird mit keinem Wort auf meine Frage bzw. die aufgeworfene Problematik eingegangen!

Die hiermit deutlich werdende „Informationspolitik" seitens der Schulverwaltung ist angesichts der o.g. Rechtslage absolut inakzeptabel: Für die betroffenen Jugendlichen geht es um die Wahrnehmung des Grundrechts nach Art. 4 Abs. 1 Grundgesetz (Glaubens-, Gewissens-, Bekenntnisfreiheit) und des international kodifizierten Menschenrechts auf Gedankens-, Gewissens-, Religionsfreiheit (z.B. nach Art. 9 der Europäischen Menschenrechtskonvention, nach Art. 18 Abs. 1 des internationalen Paktes über bürgerliche und politische Rechte - Zivilpakt - sowie nach Art. 14 Abs. 1 des UN-Übereinkommens über die Rechte des Kindes, der deutsche Vorbehalt betreffend ausländischer Kinder wurde bekanntlich 2010 zurückgenommen). Diese Grund- und Menschenrechte können Jugendliche, wie gesagt, in Deutschland ab 14 Jahren in vollem Umfang wahrnehmen.

Aus dem Beschluss der Kultusministerkonferenz zur „Menschenrechtsbildung in der Schule" vom 04.12.1980 i.d.F. vom 11.10.2018 (unter Punkt 4) ergibt sich des weiteren, dass die Thematisierung und Verwirklichung der Menschenrechte und damit auch der Kinderrechte Teil einer nachhaltigen und umfassenden Unterrichts- und Schulentwicklung und Aufgabe aller Lehrerinnen und Lehrer und weiteren an Schulen tätigen Fachkräfte sei; dazu gehöre in besonderem Maße die Ermutigung und Unterstützung der Schülerinnen und Schüler zur Wahrnehmung ihrer eigenen Rechte und Eintreten für die Rechte anderer. Die nachhaltige Aufnahme der Menschenrechtsthematik im Unterricht solle insbesondere Werte, Kenntnisse, Einsichten und

Humanistische Jugendfeier 2018

Haltungen vermitteln über u.a. die praktische Bedeutung der Menschenrechte und der Kinderrechte sowie die Bedeutung von Grundrechten im Grundgesetz.

Die Schüler/innen müssen daher über ihre Recht auf Religionsmündigkeit ab 14 Jahren in Kenntnis gesetzt werden. Aus dem Schreiben des Kultusministeriums lässt sich jedoch entnehmen, dass die Lehrpläne offensichtlich eine derartige konkrete Informationspflicht seitens der Schulen überhaupt nicht vorsehen.

Es lässt sich also konstatieren, dass die Schulen in Baden-Württemberg flächendeckend ihrer Pflicht zur Information der Jugendlichen über ein bedeutsames Grund- und Menschenrecht in erschreckendem Umfang verletzten! Auf ein weiteres Schreiben an das Kultusministerium vom 27.03.2019 u.a. mit der Frage, welche Absichten und Pläne bestehen, sich dieses Missstandes anzunehmen und die fundierte Information über die Religionsmündigkeit ab 14 Jahren verpflichtend in die Lehrpläne zu übernehmen, habe ich bislang keine Antwort erhalten.

Wie wichtig diese Information sein kann, hat mir vor Kurzem ein sehr junger Mandant aus Afghanistan klargemacht, der als Atheist sehr unter dem Druck seitens der Familie litt und noch leidet, sich den Glaubensregeln des Islam fügen zu sollen; er schilderte mir, wie er auf der Flucht zusammen mit seiner Familie in einem Durchreiseland erfahren habe, dass er selbst ganz allein über seine Religion bzw. Weltanschauung entscheiden dürfe; dies habe ihm ein sehr großes Glücksgefühl vermittelt; zuvor sei er gar nicht auf den Gedanken gekommen, eine solches Recht überhaupt zu haben! Ich gehe aufgrund meiner Arbeit mit Flüchtlingen aus vielen Ländern davon aus, dass zahlreiche weitere ausländische Jugendliche von einer solchen Freiheit nur träumen und sich hierbei nicht vorstellen können, dass sie hier auch die Möglichkeit haben, diesen Traum zu verwirklichen! Aber auch deutsche Jugendliche mögen die Befolgung von Vorgaben ihrer Religion als Druck und Einschränkung ihrer Freiheit empfinden und wären wahrscheinlich dankbar dafür, zu wissen, dass sie sich dem zumindest ab dem Alter von 14 Jahren nicht (mehr) unterwerfen müssen!

Soweit ist die Rechtslage eigentlich eindeutig, auch wenn sie sich leider in der deutschen Realität (noch) nicht ausreichend widerspiegelt. Aber wie sieht es mit jüngeren Kindern aus? Auch vor Vollendung des 14. Lebensjahres mag ein Kind mit zunehmendem Verstand und zunehmender Reflexion nicht mehr bereit sein, sich religiösen Regeln und Riten zu unterwerfen.

Nach Art. 18 Abs. 4 des Zivilpaktes verpflichten sich die Staaten, die Freiheit der Eltern zu achten, die religiöse und sittliche Erziehung ihrer Kinder in Überstimmung mit ihren eigenen Überzeugungen sicherzustellen. Kindgerechter sieht Art. 14 Abs. II der UN-Kinderkonvention vor, dass die Vertragsstaaten die Rechte und Pflichten der Eltern achten, das Kind bei der Ausübung seiner Gewissens- und Religionsfreiheit in einer seiner Entwicklung entsprechenden Weise zu leiten. Nach Art. 6 Grundgesetz (GG) sind Pflege und Erziehung der Kinder das natürliche Recht der Eltern und die ihnen obliegenden Pflicht, über deren Betätigung die staatliche Gemeinschaft wacht; nach Art. 7 II GG haben die Eltern (bis zum 14. Lebensjahr, s.o.) über die Teilnahme des Kindes am Religionsunterricht zu entscheiden.

Impliziert dieses Recht nun eine vollständige Freiheit für Erziehungsberechtigte, Kindern bestimmte religiöse Inhalte zu vermitteln? Ich meine nicht; wollte man dies annehmen, würde zu sehr der Umstand ausgeblendet, dass Menschenrechte und Grundrechte in erster Linie individuelle Rechte sind, die den jeweiligen Grundrechts- oder Menschenrechtsträger/innen selbst, also den Kindern bzw. Jugendlichen, zustehen, und hierfür ist im Prinzip kein Mindestalter vorgesehen. Und insofern kommt es auch in erster Linie an auf die Glaubens-, Gewissens-, Bekenntnisfreiheit nach Art. 4 Absatz 1 GG bzw. auf das international kodifizierte Menschenrecht auf Gedankens-, Gewissens-, Religionsfreiheit, das den Kindern selbst zusteht. Dies muss gelten, sobald sie kognitiv in der Lage sind, davon Gebrauch zu machen. Insofern hat hier eine gewisse Abwägung (im juristischen Jargon: im Wege der praktischen Konkordanz) stattzufinden, nach der das Kind - auch bis zum Alter von 14 Jahren - auf keinen Fall nur als Objekt elterlicher religiöser Prägung betrachtet werden darf!

So führt z.B. die amerikanische Philosophin und Frauenrechtlerin Susan Moller Okin (Konflikte zwischen Grundrechten, S 310ff, in: Philosophie der Menschenrechte, 1995, Seiten 339-341) folgendes aus:

„Warum ist Religionsfreiheit ein besonderes Recht? … häufig (wird) es so dargestellt, als handele es sich um die Freiheit autonomer, mündiger Personen, Glaubenssätze zu befolgen, die sie selbst gewählt haben – als sei ihnen ein vielfältiges Angebot unterbreitet worden.

Freilich ist dies recht weit von der Art und Weise entfernt, wie Menschen zu einer bestimmten religiösen Überzeugung gelangen. In den meisten Fällen werden religiöse Überzeugungen in der frühen Kindheit erworben – oder vielmehr oktroyiert; manches Mal wird den Kindern nicht nur beigebracht, dass die eigenen Glaubenssätze wahr, sondern auch, dass die der anderen Religionen falsch, ja sogar böse seien. In einer Entwicklungsphase, in der die Angst vor Strafe wahrscheinlich eine wesentliche Rolle in den kindlichen Moralvorstellungen spielt, lernen Kinder häufig, dass diejenigen, die nicht an die Grundsätze jener Religion glauben, in die sie selbst hinein sozialisiert werden sollen, und die entsprechend auch deren Gebote nicht befolgen, streng bestraft werden - beispielsweise in einem ewigen Jenseits – und zudem die Ablehnung und Missbilligung ihrer Gemeinschaft oder Familie riskieren" (meine Hervorhebungen).

Des weiteren beklagt die Menschenrechtsphilosophin die patriarchale Prägung aller Religionen, was insbesondere für Mädchen und Frauen zu großem Leid führe, und prangert im Folgenden an, dass die Religionsfreiheit der erziehenden Eltern als sakrosankt erklärt werde. Sie bringt es sehr treffend auf den Punkt: Das, was eigentlich Freiheit (Religionsfreiheit) sein solle, bestehe für einen großen Teil der Frauen weltweit in der „Freiheit zum Zwang, unterworfen zu sein", wobei sie zu Recht auch betont, dass Religionsfreiheit auch die Freiheit beinhaltet, Glauben und Weltanschauung jederzeit ändern zu dürfen. Bekanntlich wird Letzteres – in nicht menschenrechtskonformer Weise - von Seiten mancher Religionen geleugnet.

Vorbereitungsworkshop Jugendfeier

In eine ähnliche Richtung gehen die Ausführungen des deutschen Philosophen und Wissenschaftstheoretikers Bernulf Kanitscheider (Entzauberte Welt/Über den Sinn des Lebens in uns selbst, 2008, Seite 72):

„Zu den heute noch kaum diskutierten Themen gehört ... die Frage, inwieweit die frühe Indoktrination der Kinder mit Religion eine moralisch höchst bedenkliche Verführung darstellt, die einer psychischen Falle gleichkommt. Peter Riedesser, Direktor der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychologie in Hamburg-Eppendorf, hat auf die Problematik der Säuglingstaufe hingewiesen als einen gedankenlosen Eingriff in das Leben des Kindes, das sich nicht wehren und über Tragweite seiner Entscheidung nicht informiert werden kann. Wenn das Kind später zu Verstand kommt, muss es sich immer gegen die aufoktroyierte religiöse Programmierung auflehnen, es ist somit gezwungen, erst einmal die frühen Prägungen zu löschen, um sich dann ein rationales Weltbild zu verschaffen. Wie wir aus vielen Biographien wissen, ist dieser Ablöseprozess sehr oft schmerzhaft und aufgrund jener in der Frühzeit erzeugten Engramme mit Schuldgefühlen beladen, die selbst den Erwachsenen nur schwer loslassen. Nur durch frühkindliche Suggestion können sich dann seelische Verklemmungen ergeben, die sich darin äußern, dass später das Leben als sinnlos betrachtet wird, wenn Gott nicht existiert. Riedesser spricht demgemäß von einem Recht der Kinder auf passive Religionsfreiheit, also auf das Recht, nicht zur Unzeit, längst vor dem Einsetzen der Urteilsfähigkeit, mit irrationalen Inhalten befrachtet zu werden." (meine Hervorhebungen) Wenn man den Gedanken der Menschenrechte, insbesondere im Sinne einer – echten! – Religions- und Weltanschauungsfreiheit ernst nimmt, bedeutet dies, dass Kinder nicht in einer Art und Weise indoktriniert werden dürfen, die ein selbständiges Denken und eine autonome weltanschauliche Positionierung im späteren Jugend- und Adoleszenzalter unmöglich macht oder in hohem Maße erschwert. Vor diesem Hintergrund darf es z.B. keine Drohungen oder Versprechungen gegenüber Kindern in Bezug auf ein vermeintliches Jenseits geben, die zum einen nicht an wissenschaftlich belegten Fakten ausgerichtet sind und zum anderen eine unzumutbare Kindeswohl-feindliche Indoktrinierung im einem noch nicht gefestigten Alter implizieren. Selbstverständlich darf religiöse Konditionierung seitens des Elternhauses oder sonstiger Erziehungspersonen auch keinen menschenrechtswidrigen Charakter haben, also der in allen Menschenrechtskonventionen enthaltenden Gleichberechtigung der Geschlechter entgegenstehen, um nur ein – besonders wichtiges – Beispiel zu nennen. Dass wir hiervon noch Meilen weit entfernt sind, bedarf keiner näheren Darlegung.

Die genannten Aspekte sind sicher nicht als abschließend gedacht: So bedeutet z.B. die ausdrückliche Erlaubnis im deutschen Recht (§1631d BGB), ein männliches Kind ohne medizinische Indikation beschneiden zu lassen, einen flagranten Verstoß gegen das Grund- und Menschenrecht des Kindes auf körperliche Unversehrtheit, was sich nur als Aufopferung des Menschenrechtsgedankens auf dem Altar des politischen Opportunismus erklären lässt (wie es häufig das Schicksal von Menschenrechten ist), keineswegs aber rechtfertigen lässt (vgl. hierzu https://www.giordano-bruno-stiftung.de/meldung/vorhautbeschneidung-ist-keine-bagatelle sowie http://pro-kinderrechte.de/)

Es ist indes Pflicht des säkularen Rechtsstaates, dessen Handeln sich an den Menschenrechten und damit auch den Kindesrechten zu orientieren hat, gegen die Auswüchse von Religion vorzugehen. Da es sicher nicht leicht ist, in jeder Hinsicht die rote Linie für das – ja auch religionsbezogene - Erziehungsrecht der Eltern zu ziehen (erinnert sei

an Kopftuch und Burkini für Kinder), muss m.E. zumindest im Schulunterricht, z.B. im Gemeinschaftskunde-Unterricht oder in einem für alle verbindlichen zu haltenden Ethikunterricht, über Menschen- und Kinderrechte aufgeklärt und hierbei auch den o.g. Indoktrinierungen seitens mancher Familien entgegengewirkt werden. So sollten z.B. alle Kinder, und zwar ab Klasse 1, in kindgerechter Weise z.B. darüber unterrichtet werden, dass sie für den Gebrauch ihres Verstandes bzw. für die Nicht-Beachtung religiöser Gebote keine Strafe in einem vermeintlichen Jenseits o.ä. zu erwarten haben, oder etwa, dass es keinerlei Rechtfertigung für die Diskriminierung allein aufgrund des Geschlechtes gibt. Dass wir von einer solchen allgemeinen schulischen Unterrichtung wohl ebenfalls noch weit entfernt sind, lässt sich leider auch indirekt dem o.g. Schreiben des Landeskultusministeriums entnehmen. Ein wenig können wir als Humanist/innen zu einer Bewusstseinsbildung in Richtung Menschen- und Kinderrechte beitragen, indem wir bei sozialen Kontakten zu anderen Menschen offen zu unserer Weltanschauung stehen und die Implikationen der Menschenrechte gerade für Kinder und Jugendliche (wie z.B. die oben genannten) mutig benennen, auch wenn es nicht allen religiös ausgerichteten Personen immer gefallen mag. Unsere eigenen Kinder werden ja ebenfalls von uns bzw. eben bei der Jugendfeier darüber informiert, dass sie die Freiheit haben, auch andere Wege als die unseren zu gehen, wobei wir als Eltern ihre Autonomie voll und ganz respektieren.

Ulla Damson-Asadollah, Mai 2019

ZUM TODE VON DR. MED. CHRISTIAN-UWE ARNOLD

DER NACHRUF AN SEINER PRIVATEN TRAUERFEIER AM 25. MAI 2019 VON GITA NEUMANN

Uwe-Christian Arnold, von allen Freunden, wie auch von mir jetzt hier, nur Christian genannt, wurde 74 Jahre alt, 1944 in Berlin geboren und am 12. April zu Hause gestorben. Selbstbestimmt aus dem Leben geschieden, wie es so schön heißt, als die Kraftlosigkeit und die vielen Leidenssymptome im Endstadium seiner Krebserkrankung unerträglich wurden. Lange hatte er mit allen möglichen Mitteln dagegen angekämpft, er hing am Leben.

Christian-Uwe Arnold, Foto: © Evelin Frerk

Als Arzt setzte er sich erstmalig Mitte der 90er Jahre mit dem Thema „humanes Sterben" und Hilfe dazu auseinander. Ich habe ihn zur Jahreswende 1999 / 2000 bei meiner Tätigkeit im Humanistischen Verband kennengelernt. Christian war ein sehr guter Arzt, als Facharzt für Urologie von 1980 bis 2000 in eigener Praxis tätig und ich habe ihn als ausgezeichneten Diagnostiker auch für andere Krankheitsbilder erlebt. Zudem bildete er sich als Sportarzt, Tauchmediziner und Betriebsarzt weiter und betreute in dieser letzten Funktion fast bis zu seinem Tod auch Unternehmen.

Eine erste gemeinsam konzipierte Fernsehaufnahme mit ihm als Sterbehelfer Anfang der 2000er Jahre musste damals noch ganz anonymisiert stattfinden – gezeigt wurden nur seine Beine, wie er vor unserer Geschäftsstelle entlang lief. Ich war dann etwa 20 Jahre lang erst Mitstreiterin, dann vertraute Wegbegleiterin und in den letzten Jahren waren wir eng befreundet, so dass er mich gebeten hat, hier zu sprechen. Besser gesagt: es mir erlaubt hat, denn eigentlich meinte er, die verfügte Seebestattung sollte ohne jegliche Feierlichkeit stattfinden. Er war ja eine „öffentliche Person" und an einer offiziellen Trauerfeier hätten wohl Hunderte teilgenommen. So äußerte Christian an sein mitwirkendes Umfeld den letzten Wunsch, in seinem Sinne weiterzukämpfen, statt ihm das letzte Geleit zu geben oder ihn zu betrauern.

Christian hinterlässt, liebe Helga, dich als angetraute Frau sowie – teils aus erster Ehe – die Söhne Sven, Leon und Christian jeweils mit deren Angehörigen, die ich hier besonders herzlich begrüße, zusammen mit allen Freundinnen und Freunden.

Dein Ehemann, liebe Helga und Euer Vater, liebe Söhne, war ein neugieriger, gescheiter, vielseitig interessierter Mensch, der bis auf die letzten Monate vor Energie und Euphorie sprühte. Auch ruppig herziehend über seine standes- und parteipolitischen Widersacher sowie alles Klerikal-Religiöse, eckte er oft an. Doch auf der anderen Seite ließ er erkennen – im Verborgenen auch mal durch die eine oder andere Träne – wie sehr die schweren Schicksale seiner Patientinnen und Patienten ihn oft mitnahmen. Auf seine Hilfsbereitschaft, Zuverlässigkeit und sein Sich-Kümmern, teils versetzt mit Berliner Schnodderigkeit, war absolut Verlass.

Helga hat unzählige Kondolenzschreiben voller Dankbarkeit und höchster Wertschätzung für ihn empfangen. Ich selbst aufgrund meines auch in der Presse veröffentlichten Nachrufs auch einige per Email, nur daraus zitiere ich im Folgenden. So schreibt eine uns unbekannte Familie aus Rottweil: „Total betroffen machte uns die Todesnachricht im Focus … Ein Mensch ist nicht mehr da, der uns persönlich Zuversicht gab." Eine langjährige Patientin von ihm aus Berlin schreibt: „Ich verdanke ihm, dass ich doch wieder – weitgehend – angstfrei in die Zukunft blicken kann im Wissen, mir notfalls selbst helfen zu können. … doch auch etwas tröstlich zu wissen, dass er dem Leiden, das er so lange ausgehalten hat, human zu Hause entschlafen konnte."

Christian konnte in aller Beiläufigkeit beeindrucken nicht nur mit seiner umfassenden Bildung und Herzenswärme, sondern auch mit unzähligen prominenten Bekanntschaften und subtilen Kenntnissen über alles Mögliche. Mit seiner Begeisterung etwa für alte Spielfilme oder Opernaufführungen steckte er sein Gegenüber gern an. Unter eigenem Lachen endete die Pointe der häufig zum Besten gegebenen, teils derben Witze und meist mit einem Bestätigung erheischendem „Ist der nicht gut?!" Er las viel, täglich, verschlang Bücher regelrecht. Schließlich schrieb er selbst eines, mit dem Titel ‚Letzte Hilfe', wie es z. B. auf der Frankfurter Buchmesse und medial viel beachtet wurde.

Aus dem Kondolenzschreiben eines uns Unbekannten: „ …dass Herr Arnold uns verlassen hat, das trifft mich ziemlich heftig als einer von den vielen, die sein Wirken verfolgt haben und ihn ob seiner klaren Position zur Sterbehilfe sehr wertgeschätzt hat. Tief beeindruckt von seinem aufrüttelnden Buch Letzte Hilfe" beeindruckt von seiner Art, wie er Menschen in den schwierigsten Situationen ihres Lebens Trost, Hilfe und Unterstützung gewährt hat, würdevoll von unserer Erde Abschied nehmen zu können".

Christian war tief überzeugt von dem Gedanken, dass die Selbstbestimmung des mündigen Patienten im Mittelpunkt zu stehen hat. Nicht eine profitorientierte Lebensverlängerungs-Medizin und erst recht nicht die Bevormundung durch Staat und Kirche sollte sich gegen das Patienteninteresse durchzusetzen dürfen. Dies brachte ihn, der immer schon areligiös eingestellt war, in eine teils erbitterte Gegnerschaft zu Religionsvertretern, die von der Heiligkeit und Gottgegebenheit jeden Lebens predigten, wie aussichtslos leidvoll und schmerzgeplagt es auch sei. Dagegen engagierte sich Christian in den letzten 15 Jahren für das Recht auf den ärztlich begleiteten Suizid. Er half auch durch Zurverfügungstellen von Mitteln, wie ausreichend Morphin, wenn dies indirekt eine lebens- bzw. leidensverkürzende Wirkung haben konnte. Und er half auf vielen anderen Wegen, teils ganz praktisch, schwer und chronisch kranken Menschen.

Ein Sohn, dessen querschnittgelähmter Mutter Christian über ein Jahrzehnt stets hilfreich zur Seite stand, schreibt: „Obwohl meine Mutter und wir zu Dr. Arnold immer Dr. Arnold sagten und all die Jahre per Sie waren, fühlt sich sein Tod für mich an, als wäre jemand aus unserer Familie gestorben. Im Leben meiner Mutter gab es nur sehr wenige Menschen, denen sie so vorbehaltlos vertraute. … Ihm, unserem Dr. Arnold, hatte sie viel ihrer Lebensfreude und -fähigkeit in ihren letzten Lebensjahren zu verdanken."

Auch ärztliche Kolleginnen von Christian haben ihrer Trauer Ausdruck verliehen. Aus dem Hause eines Arztkollegen und Berliner Mitstreiters heißt es in einer Email ganz schlicht: „Zum Heulen." Andere haben zum Ausdruck gebracht, wie sehr sie bei Christian, der auch in Kauf nahm, als notorischer Querulant gegen Autoritäten zu gelten, dessen Mut schätzten. So schreibt mir die Medizinethikerin Prof. Bettina Schöne-Seifert von der Uni Münster: „Er war ein Held." Das bezog sich auch auf ein 2007 eingeleitetes Gerichtsverfahren zwischen ihm und der Berliner Ärztekammer. Diese hatte ihm verbieten wollen, einer Patientin mit ernsthafter und nachvollziehbarer Suizidabsicht todbringende Substanzen zu überlassen. Im April 2012 stellt dann jedoch das Berliner Verwaltungsgericht zu seinen Gunsten fest, dass ein generelles Verbot der ärztlichen Suizidbegleitung gegen die Grundrechte der ärztlichen Gewissensfreiheit bei der Berufsausübung verstoßen würde.

So offen und ehrlich wie Christian hat sich kein anderer deutscher Arzt zur praktizierten Sterbehilfe bekannt. Die ARD brachte im November 2012 eine aufsehenerregende Dokumentation über seine Arbeit und sein Leben. Auch seine Leidenschaft für das Golfspiel kam zur Sprache. Aber als er dort als Hobbyflieger in einem Flugzeug gezeigt wurde, war das für mich völlig neu – Christian war eben für Überraschungen gut. Anschließend an die Dokumentation wurde die Sendung „hart, aber fair" ausgestrahlt. Dort stellte Christian die ärztliche Sterbebegleitung inklusive einer möglichen Freitodhilfe sehr überzeugend und menschlich dar. Seitdem erhielt er unzählige Anfragen zu Medienauftritten, Interviews, Podiumsdiskussionen und Filmdokumentationen.

Vertreter aus Politik, Ärztekammer und der Kirchen reagierten empört auf ihn – sehr im Gegensatz zur Bevölkerung und zu humanistischen Verbänden. Dort stieß er auf sehr große Sympathie und Zustimmung. Entgegen dem klaren Votum der Bevölkerung mit über 75 %, wie alle Umfragen bewiesen, wurde Ende 2015 ein neuer § 217 zur Strafbarkeit der „Förderung der Selbsttötung" verabschiedet, der jede Form der professionellen Freitodbegleitung verbietet. Dass damit auch er nunmehr schwerstleidende Menschen, die auf ihn vertraut hatten, im Stich lassen musste, hat Christian schwer getroffen. Doch wurden dagegen über ein Dutzend Sammelbeschwerden von PatientInnen, Vereinen und ÄrztInnen u.a. zusammen mit Christian beim Bundesverfassungsgericht eingereicht. Zur mündlichen Verhandlung am 16. und 17. April war er zu einer Stellungnahme in Karlsruhe eingeladen. Doch am Ende unerträglicher Auswirkungen der Krebserkrankung, die ihn Jahre zuvor heimgesucht hatte, ließ dies nicht mehr zu. Vier Tage zuvor schied Christian aus dem Leben, dabei hatte er gehofft, er könne „solange noch durchhalten". Der Verlauf der Anhörung, wo sein „Vermächtnis" verlesen wurde, gibt Anlass zur Hoffnung, dass Karlsruhe den umstrittenen § 217 als nicht verfassungskonform kippen wird.

Zur humanistisch-nichtreligiösen Auffassung, die Christian auch im Angesicht des Todes massiv vertrat, möchte ich zum Schluss noch etwas sagen. Allerdings nicht, ohne mich vorher zu bedanken bei unserem Hausherrn hier, Klaus-Uwe Mecklenburg sowie unserem Ritualleiter heute, meinem Kollegen Christan Lisker, der den Humanistischen Verband vertritt wie ich auch. Unsere humanistische Weltanschauung besagt ganz im Sinn von Christian, dass der Tod keine Schleuse, keine Tür, kein Übergang ist zu einem Weiterleben irgendwelcher Art, sondern ein wirkliches Ableben. In ihm verlöschen unumkehrbar alle körperlichen und geistigen Funktionen.

Der Tod setzt einen Schlusspunkt unter das Leben, so schön oder schlecht, so bedrückend oder fröhlich es war – wobei es zunächst in der Erinnerung und Nachwirkung bei anderen verbleibt, bis der Verstorbene normalerweise schließlich irgendwann auch der Vergessenheit anheimfällt. In diesem, könnte man pathetisch sagen, gipfelt das Naturgesetz der Vergänglichkeit und Endlichkeit aller Lebewesen, das ist seine Majestät und seine Demokratie. Diese Norm ist in der großen Ordnung des Seins sinnreich angelegt, da nur dadurch Neues ermöglicht wird. Eine Ewigkeit waren wir nicht und werden wir nicht sein. Die winzige Zeitspanne dazwischen, das ist unser Leben, das es gut zu nutzen gilt.

Wenn ich jetzt von weltlich-humanistischer Spiritualität sprechen würde, wäre mir der Protest von Christian wohl sicher. Aber ich habe ja die Erlaubnis von ihm zu dieser Rede erhalten. Und so erlaube ich mir, auf die geistig-spirituelle Kraft hinzuweisen, die vor allem für Christian selbst in der Musik lag. Ich habe zusammen mit Helga für den Ausklang jetzt das letzte Gesangstück der Isolde aus der Wagner-Oper Tristan und Isolde ausgewählt. Die Szene spielt eigentlich nach der Trauer um Tristan, die Isolde so bis ins Mark erschütterte, da sie eigentlich zusammen mit ihrem Geliebten sterben wollte. Das Gesangstück „Mild und leise …", welches wir jetzt hören werden, ist aber kein Trauergesang, sondern ebnet jenseits des Lebens den Weg in ihre gemeinsame unendliche Welt.

Wagnerianisch ausgedrückt: ein anschließendes Eingehen in das „fremde Land", ein transzendierender Sehnsuchtsklang, der Erfüllung ebenso finden lässt wie – ein noch größeres Wort – ja wie Erlösung. Dass Christian von dieser Musik so außerordentlich beseelt und angetan war, mag jenseits seiner Nüchternheit für eine ganz andere Seite von ihm sprechen. Die roten Rosen hier im Raum sprechen die Sprache der Liebe zu ihm.

Gita Neumann

TRAUER UM HELMUT KRAMER

DER NACHRUF VON RAINER ROSENZWEIG

Der KORSO trauert um sein Gründungs- und langjähriges Vorstandsmitglied Helmut Kramer.

Prof. Dr.-Ing. Helmut Kramer war von 1971 bis 2006 Leiter eines Ingenieurbüros für Baustatik in der Hamburger Altstadt. Im säkularen Spektrum hat er sich nicht nur im Hinblick auf den KORSO große Verdienste

Helmut Kramer, Foto: © Evelin Frerk

erworben. Über viele Jahre hinweg führte er die Landesgemeinde Hamburg der „Unitarier – Religionsgemeinschaft freien Glaubens". In dieser Zeit und darüber hinaus organisierte Helmut in Hamburg die „Jugendleite", wie in unitarischen Kreisen die Begleitung Jugendlicher an der Schwelle zum Erwachsenwerden bezeichnet wird. Viele der heute noch aktiven Menschen in diesem Kreis sind eng mit Helmut verbunden.

Über die Grenzen seines Verbandes hinaus galt sein Augenmerk stets aber auch der Einheit der Säkularen in Deutschland. Sein ausgleichendes Wirken für den Zusammenhalt der Verbände war bezeichnend für ihn und reicht bis weit vor die Anfänge des KORSO zurück. So gestaltete er bereits die dem KORSO vorangegangene „Sichtungskommission" mit, der er als Vertreter des Dachverbands freier Weltanschauungsgemeinschaften DFW angehörte. Bleibend ist seine „Synopse" vom März 2008 – ein 23 Seiten starkes Arbeitspapier, in dem er die Grundsatzerklärungen der neun in der Sichtungskommission versammelten Verbände nach Gemeinsamkeiten durchforstete und zu einem Manifest zur Gründung einer Bundesarbeitsgemeinschaft säkularer Weltanschauungsverbände zusammenführte. Noch im gleichen Jahr wurde im November der KORSO als Zusammenschluss säkularer Verbände in Deutschland ins Leben gerufen. Dass dies nur ein erster Schritt war, dem weitere folgen müssen, war ihm klar. So gestaltete er den KORSO als Vorstandsmitglied mit, 2012 bis 2017 als stellvertretender Vorsitzender. Zusammen mit weiteren sehr engagierten Mitstreiterinnen und Mitstreitern gelang es ihm in Hamburg, die Zusammenarbeit der dortigen Säkularen breit aufzustellen und in konkrete Handlungen umzusetzen.

KORSO
Koordinierungsrat säkularer Organisationen

Helmut Kramer hat die Kategorie „säkular" stets als Kennzeichnung der Gemeinsamkeiten verstanden, nicht als Fundgrube für Unterschiede. Immer wenn in den Diskussionen der Verbände ein durchaus legitimes Bedürfnis nach Distinktion stark wurde und drohte, Brücken abzubrechen, war Helmut zur Stelle und hob auf das Gemeinsame ab. Durch seine persönliche Integrität, Konsequenz und Menschlichkeit hat er sich bei seinen Kolleginnen und Kollegen hohes Ansehen und Vertrauen erarbeitet. Dissens in der Sache geriet ihm nie auf eine Ebene persönlicher Anfeindung.

Seine ausgleichende Art bleibt Vorbild über Verbandsgrenzen hinweg. Am Sonntag, den 12. Mai 2019, ist Helmut Kramer während seines Urlaubs in Südspanien bei einem Badeunfall verunglückt. Seiner Frau Christa und den Angehörigen gilt unser tiefes Mitgefühl.

Rainer Rosenzweig

HELFER GESUCHT!

FÜR UNSER SOMMERFEST SUCHEN WIR DRINGEND HELFER!

Für unser Sommerfest am 21. Juli 2019 suchen wir dringend noch ehrenamtliche Helfer bzw. Helferinnen für die hauswirtschaftlichen Belange und Organisation der Verköstigung.

Wenn Sie sich schon in den zwei Wochen vor dem Fest Zeit nehmen können für z.B. die Akquise von Salaten und Kuchen etc. und / oder während des Festes in der Küche und am Buffet helfen wollen, so melden Sie sich bitte in der Geschäftsstelle:

0711-6493780 oder per E-Mail: a.henschel@dhubw.de

Andreas Henschel

IMPRESSUM

Die Humanistische Rundschau erscheint vierteljährlich als Organ der Humanisten Baden-Württemberg, K. d. ö. R.
Redaktion: Andreas Henschel
Lektorat: Walter Tannert
Layout: adRivum | Heiko Bach
Die veröffentlichten Beiträge stellen nicht in jedem Fall die Meinung des Verbandes dar
DIE HUMANISTEN BADEN-WÜRTTEMBERG
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Mörikestraße 14 · 70178 Stuttgart
Geschäftsführung: Andreas Henschel, M. A.
☎ (0711) 6493780 · Fax (0711) 6493886
E-Mail: a.henschel@dhubw.de
Internet: http://www.dhubw.de
Baden-Württembergische Bank
IBAN: DE49 60050101 000 2493529
BIC: SOLADEST 600
Vorstandssprecher:
Dr. Norbert Röhrl, n.roehrl@dhubw.de

LANDESVERSAMMLUNG 2019

BERICHT ZUR 45. ORDENTLICHEN LANDESVERSAMMLUNG DER HUMANISTEN BADEN-WÜRTTEMBERGS AM 26. MAI

Die 45. Ordentliche Landesversammlung der Humanisten Baden-Württemberg K.d.ö.R. konnte am 26. Mai erneut eine positive Mitgliederentwicklung konstatieren. Dieser effektive Zuwachs liege, so Geschäftsführer Andreas Henschel, vor allem in den öffentlichkeitswirksamen Angeboten des praktischen Humanismus vor Ort begründet. Natürlich wurden aber von allen Berichterstattern auch die Probleme genannt, mit denen sich der Landesverband konfrontiert sieht.

Erster der fünf Berichterstatter war Vorstandssprecher Dr. Norbert Röhrl, der in seinen Ausführungen u.a. auf die neue Satzung des HVD-Bundesverbandes einging. Mit der damit angestrebten Neustrukturierung könnten vielleicht die teils erheblichen Probleme des HVD gelöst werden. Er verschwieg aber auch nicht, dass der Bayrische Landesverband seinen Austritt aus dem HVD erklärt hat.

Geschäftsführer Andreas Henschel eröffnete seinen Bericht mit einigen allgemeinenen Bemerkungungen zum Charakter unserer Weltanschauungsgemeinschaft unter der Überschrift: „Was ist Humanismus?". Und leitete damit über zu den praktischen Angeboten des Landesverbandes, zu denen er detaillierte Ausführungen machte. Probleme, insbsondere auch finanzieller Art, resultierten in erster Linie aus der staatlichen Bürokratie, die Arbeit der KiTa betreffend. Und die nach wie vor bestehende Nichtgleichbehandlung der Humanisten im Vergleich zu den christlichen Kirchen wirke sich ebenfalls hemmend aus. In der Diskussion ging Andreas Henschel dann noch genauer auf die „sich stabilisierende Mitgliederzahl" ein: Zählte der Landesverband am 1. Januar 2017 1.334 Mitglieder, so waren es zu Jahresbeginn 2018 bereits 1.341 und das Jahr 2019 habe man mit 1.359 Mitgliedern begonnen.

Kassiererin Karin Kurz erstattete im Anschluss einen detallierten Finanzbericht, differenziert nach Mitgliederbereich und KiTa. Sie führte dabei aus, dass zwar der Stand der liquiden Mittel erfreulich sei, dass aber andererseits Kostensteigerungen, die nicht in Verantwortung des Verbandes lägen, die operative Arbeit immer mehr erschweren werde. Angeregte Gegenmaßnahmen lagen vor in Antragsform, über die dann später abgestimmt wurde. Karin Kurz führte bezüglich der vorgeschlagenen Beitragserhöhung aber deutlich aus: „Es ist dabei zu beachten, dass Mitglieder, für die die Beitragserhöhung zu einer nicht tragbaren Belastung führen würde, jederzeit die Möglichkeit haben, dies dem Verband mitzuteilen und um Erlass wie auch um Beitragsbefreiung zu bitten." Der Geschäftsführer ergänzte, dass das mit formlosem Antrag erfolgen könne und dass auch keinerlei Bedürftigkeitsprüfung erfolge – wie bereits bisher üblich.

Nach dem Finanzbericht waren die Revisorinnen an der Reihe. Ihren ausführlichen Bericht fassten sie so zusammen: „Korrekte Finanzen, Prüfung ohne Einwände. Empfehlen die Entlastung der Kassiererin und des Vorstandes".

Den Bericht zur Jugendarbeit erstattete Marcel Kronfeld: Trotz des Todes von Petra Hänecke sei die Arbeit weitergangen, aber ihr Fehlen mache sich bis heute bemerkbar. Auf der Tagesordnung stand anschließend der Antrag der Revisorinnen, der Kassiererin und dem Vorstand insgesamt Entlastung zu erteilen. Diesem Antrag wurde ohne Gegenstimmen entsprochen.

Siegfried R. Krebs

Es folgte der Antrag auf Verfassungsänderung (Trennung von Revisions- und Schlichtungskommission). Nach kurzer Diskussion wurde diesem Antrag bei einigen Enthaltungen mit Zweidrittelmehrheit angenommen.

Weitere Anträge hatten zum Inhalt: 1.) die Einführung eines Jahresbudgets für eine effektive Jahresplanung (mehrheitlich angenommen), 2.) die Erarbeitung eines inhaltlichen Konzepts zur Entwicklung der Jugendarbeit (bei vier Gegenstimmen angenommen), 3.) die Erhöhung der regulären Mitgliederbeiträge (mit großer Mehrheit angenommen), 4.) die Reduzierung der Rundschau auf drei Ausgaben im Jahr (bei zwei Gegenstimmen angenommen).

Schwieriger wurde es mit der Behandlung eines Antrags auf Durchführung einer Zukunftswerkstatt. Hier stritten sich die Geister, es gab viel pro, viel contra. Nicht eindeutig beantworten konnte der Antragsteller, welche Kosten entstehen könnten. Die offene Abstimmung erbrachte kein eindeutiges Ergebnis, so dass eine geheime, schriftliche Abstimmung notwendig wurde. Der Antrag wurde da mit 24 NEIN-Stimmen bei zwölf JA-Stimmen und zwei Enthaltungen abgelehnt.

Nach diesem Abstimmungsmarathon konnte schließlich zu den turnusmäßigen Wahlen geschritten werden. Bei drei Gegenstimmen wurde zunächst der Landesvorstand gewählt: Andreas Henschel (Geschäftsführer), Marcel Kronfeld (Schriftführer), Karin Kurz (Kassiererin) und Dr. Norbert Röhrl (Jugendreferent) sowie als Beisitzer: Heiner Jestrabek, Dr. Peter Machauer, Ursula Marx, Reiner Nitsche, Holger Thorein und Elke Thut.

Das einstimmige Vertrauen als Revisoren erhielten Werner Koch, Dr. Sibylle Stiltz und Wilfried von Treskow. Bei einer Gegenstimme wurden Siegfried R. Krebs und Andrea Müller-Mann in die Schlichtungskommission gewählt.

Im Anschluss an die Wahlen wurden zwei bisherige Vorstandsmitglieder, Stephan Kienle und Andrea Müller-Mann, verabschiedet. Die Versammlung sagte ebenfalls einen Dank an Hans-Peter Walter für seine souveräne Versammlungsleitung.

Siegfried R. Krebs

UNSER HUMANISTISCHER BLICK IN DIE WELT

Spitzenreiter
Norwegen setzt weiterhin Maßstäbe bei der Gleichbehandlung von Humanist*innen. In Oslo hat der Stadtrat Ende März ein neues Komitee eingerichtet, das die Religionspolitik der Hauptstadt untersuchen und Vorschläge für Verbesserungen machen soll. Ziel ist, die Grundrechte aller Einwohner*innen gleichermaßen zu gewährleisten und in allen Bereichen Gleichbehandlung zu garantieren. Unter anderem kommunale Einrichtungen wie Kindergärten und Schulen, Kliniken und Kultureinrichtungen sollen in diesem Zusammenhang überprüft werden.

Trond Enger

In das achtköpfige Gremium wurden gleich zwei Personen berufen, die für den humanistischen Teil der Osloer Bevölkerung sprechen können. Neben Trond Enger, dem Generalsekretär der humanistischen Vereinigung Human-Etisk Forbund, wird auch die Direktorin des Bestattungsamts Lene Mürer dem Komitee angehören. Mürer ist eine ehemalige HEF-Feiersprecherin. Trond Enger begrüßte die Einrichtung des Gremiums und die Einbeziehung humanistischer Perspektiven, da mehr als ein Viertel der Einwohner von Oslo konfessionsfrei sind.

Unterdessen hat die HEF im Mai erstmals eine hauptamtliche Vollzeitstelle für eine*n humanistische*n Berater*in an der staatlichen Hochschule Volda ausgeschrieben. Diese*r soll für die Studierenden und Angestellten der Hochschule Treffpunkte schaffen, sie beim Krisenmanagement unterstützen und als Unterstützung bei Trauerfällen und anderen Ereignissen dienen.

Warnung vor Kirchen-Lobbyismus
Die Europäische Humanistische Föderation (EHF) hat massive Kritik an einem Bericht der Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments, Mairead McGuiness, geübt. Die Irin strebe mit dem Bericht offenbar an, Religionsgemeinschaften einen größeren Einfluss

EUROPEAN HUMANIST FEDERATION

auf die EU-Gesetzgebung zu ermöglichen, hieß es bei der EHF. Der im Rahmen einer Evaluation zu Artikel 17 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union (VAEU) erstellte Bericht sei ein Geschenk für die katholischen Lobbyorganisationen, so die EHF. Artikel 17 VAEU regelt den regelmäßigen und transparenten Dialog zwischen EU-Institutionen und den Religions- bzw. Weltanschauungsgemeinschaften.
EHF-Präsident Giulio Ercolessi sagte, der ohne weitere Debatte im Parlament verabschiedete Bericht gewährleiste einen gegenüber allen anderen Fachorganisationen der Zivilgesellschaft privilegierten Zugang zu Entscheidungsträger*innen auf einer sehr frühen Stufe der Gesetzgebung, unter anderem über die EU-Berichterstatter. Zudem solle konfessionellen Lobby-Organisationen der Zugang zu den nationalen Verbindungsbüros des Europäischen Parlaments erleichtert werden. Die Neuerungen würden die Unparteilichkeit der Institution weiter untergraben, fürchtet die EHF. Sie werde sich dem Vorhaben in der nächsten Legislaturperiode weiter entschieden entgegenstellen, hieß es.

Harte Strafe für Humanistin
Die iranische Menschenrechtsanwältin Nasrin Sotoudeh ist zu 33 Jahren Haft und 148 Peitschenhieben verurteilt worden. Das berichtet Amnesty International.

Nasrin Sotoudeh war am 13. Juni 2018 in ihrem Haus verhaftet worden. Anfang Mai habe man sie dann darüber informiert, dass sie in insgesamt sieben Anklagepunkten zu 33 Jahren Gefängnis und 148 Schlägen verurteilt worden sei. Zu den Vorwürfen gegen sie gehörten „Anstiftung zu Korruption und Prostitution“, „offenes sündhaftes Auftreten in der Öffentlichkeit ohne Kopftuch“ und „Störung der öffentlichen Ordnung“.

Nasrin Sotoudeh

Während ihrer Verurteilung sei Artikel 134 des iranischen Strafgesetzbuches angewandt worden: Dieser erlaubt es den Richtern, nach eigenem Ermessen eine höhere Strafe als die gesetzlich vorgesehene Höchststrafe zu verhängen, wenn gegen eine Person mehr als drei Anklagen vorliegen.
Bereits im September 2016 war sie in einem separaten Fall in Abwesenheit zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden, damit würde ihre gesamte Haftstrafe 38 Jahre betragen. Sie ist im Evin-Gefängnis in Teheran inhaftiert. Nasrin Sotoudeh erkenne den Richterspruch nicht an, hieß es. Aus Protest habe sie einen Hungerstreik begonnen.
Für ihr Wirken hatte das Europäische Parlament Nasrin Sotoudeh 2012 den Sacharow-Preis für geistige Freiheit verliehen.

Humanismus im Lehrplan
Die walisische Regierung will den Humanismus im wertebildenden Unterricht auf Augenhöhe mit den Weltreligionen stellen. Das geht aus dem im April vorgestellten Rahmenlehrplan für Fächer geisteswissenschaftlicher Prägung hervor. Der künftige Rahmenlehrplan sieht auch vor, dass Vertreter*innen humanistischer Vereinigungen in die einschlägigen Beratungs- und Aufsichtsgremien als vollwertige Mitglieder aufgenommen werden sollen.

Mehr Nichtreligiöse
Die Zahl der Bürger*innen, die keiner Religion folgen, ist im Vereinigten Königreich seit 2011 um „erstaunliche“ 46 Prozent gewachsen. Das berichten die Humanists UK mit Verweis auf neue Zahlen des Nationalen Statistikamts. Nichtreligiöse Menschen stellten demnach auch dort die am schnellsten größer werdende Bevölkerungsgruppe dar. Mittlerweile bilden sie laut Statistikamt 39 Prozent der Bevölkerung. Die Zahl der Kirchenmitglieder ist währenddessen im gleichen Zeitraum um 15 Prozent gefallen. Die Statistik weist außerdem Zuwächse bei Muslim*innen (22 Prozent), Menschen jüdischen Glaubens (17 Prozent) und Anhängern des Hinduismus (13 Prozent) aus.

Vergleichbare Trends lassen sich in den USA beobachten. Einer aktuellen Studie des Politikwissenschaftlers Ryan Burge (Eastern Illinois University) zufolge liegen Nichtreligiöse in den USA mit einem Bevölkerungsanteil von 23 Prozent bereits gleichauf mit Angehörigen der katholischen Kirche und evangelikaler Glaubensrichtungen. Für die Studie wurden 2.000 US-Amerikaner*innen in persönlichen Interviews befragt.

Hallo aus Uganda!

Bwambale Robert Musubaho

Drei Fragen an Bwambale Robert Musubaho von der Kasese United Humanist Association (KUHA), Gründer und Direktor mehrerer humanistischer Schulen im westlichen Uganda

Was bedeutet Humanismus für dich?
Bwambale Robert Musubaho: Humanismus ermöglicht es uns, die Welt besser zu verstehen, in dem er uns unterstützt, alles zu hinterfragen und mit kritischen Köpfen aufzuwachsen. Humanismus legt großen Wert darauf, den Glauben an Beweise zu fördern; als Pädagoge fördere ich evidenzbasiertes Lernen an meinen Schulen, um den Geist der Lernenden zu öffnen und sie für Fakten anstelle von Mythen oder Fabeln empfänglich zu machen. Humanismus ermutigt uns, die Menschheit in den Mittelpunkt von allem zu stellen, denn all die Fortschritte, das Wissen und die Innovationen unter der Sonne sind ein Ergebnis menschlicher Existenz.

Humanismus ist zudem von großer Notwendigkeit in einem Land, das hochreligiös ist, mit einer Vielzahl von Religionen und Göttern, die von ausländischen bis hin zu einheimischen reichen. Religiöse Überzeugungen haben zu Spaltung, Hass und Verwirrung unter den Menschen geführt. Sie haben Kriege angeheizt, Fundamentalismus und extremistische Aktivitäten sind nicht selten. Es gibt ein hohes Maß an irrationalem Denken und Aberglauben, Hexerei, Hexenvorwürfen und Hexenjagden, die zum Lynchen Unschuldiger geführt haben.

Worin bestehen Unterschiede zwischen den humanistischen Schulen und den normalen öffentlichen?
Bwambale: Die in humanistischen Schulen schneiden besser ab als die in normalen öffentlichen Schulen. Die Schüler*innen unserer Schulen haben einen informierten Verstand, da sie die Möglichkeit haben, alles in Frage zu stellen. Dies hilft ihnen, einen offeneren Geist zu entwickeln.

Was ist das Bizoha Humanist Center?
Musabaho: Das Bizoha Humanist Center ist ein zentraler Anlaufpunkt, wo Menschen unsere Dienstleistungen in Anspruch nehmen können: Wir haben eine Bibliothek, die meisten Bücher sind über Humanismus, Atheismus, Wissenschaft und Selbsthilfe für nachhaltige Projekte in der Landwirtschaft, Kleinunternehmen usw. Ziel ist es, die Einheimischen über den Wert von Wissenschaft, Humanismus und eines freien Lebens ohne Dogmen und Indoktrinationen aufzuklären.

Wir organisieren auch Konferenzen, Debatten über Humanismus und Wissenschaft, planen Touren zu verschiedenen Schulen, Kirchen und Orten im Freien, um über humanistische Werte, Menschenrechte und unsere Rolle in dieser Welt zu unterrichten.

Einige der Gäste sind Freiwillige, die bei unseren Projekten mitarbeiten. Auch eine Women Empowerment Gruppe unterhält ein Büro bei uns, zu dessen Arbeiten die Selbstermächtigung von Frauen in den Bereichen Handwerk, Handel, Mikrofinanzierung und vielem mehr gehören. Wir bieten auch andere Dienstleistungen wie Bootsfahrten auf dem nahegelegenen Lake George, Traktorvermietung, Sekretariatsservice, Softdrinks oder eine Tasse Kaffee an.

Text & Bilder: Arik Platzek / HMA – News & Media

turmdersinne

Individuell buchbar:
boxdersinne

Wahrnehmungstäuschungen zum Erleben, Staunen und Mitmachen.

- Riechen, Schmecken, Sehen, Gleichgewicht, Haptik und mehr.
- Für Weiterbildungsveranstaltungen, Schulen, Messen und Incentives.
- Modularer Aufbau: Als Workshop oder Miniausstellung.
- Ein unterhaltsames Rahmenprogramm mit wissenschaftlichem Anspruch.
- Minimale Platzanforderungen: Die Exponate passen auf jeden Tisch.
- Für Tagesveranstaltungen oder längerfristige Buchungen.

Anfragen und Buchungen unter:
Tel. 0911 94432-81 oder per Mail:
mobil@turmdersinne.de

www.boxdersinne.de

Die mobile Hands-on-Ausstellung aus der Box.

JULI

MITTWOCH, 1. JULI, 19 UHR

Chorprobe Avanti Comuna Kanti
Leitung: Sarah Zich
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Wenn Sie Lust zum Mitsingen haben, aber an diesem Termin nicht können, erfragen Sie bitte die weiteren Probentermine für dieses Quartal bei Caroline Herre, Tel.: 0711 – 6152098.

SAMSTAG, 6. JULI, 11 UHR – CA. 17 UHR

Generalprobe Jugendfeier 2019
Kultur- und Kongresszentrum Filharmonie in Filderstadt-Bernhausen, Tübinger Str. 40.
Heute werden die Jugendlichen den Ablauf der Feier und ihre Beiträge proben.

SONNTAG, 7. JULI, 10 UHR

Humanistische Jugendfeier 2019
Leitung: Matthias Schürger, Marcel Kronfeld, Andreas Henschel
Kultur- und Kongresszentrum Filharmonie in Filderstadt-Bernhausen, Tübinger Str. 40.
Parkplätze stehen kostenfrei zu Verfügung. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln (S-Bahn S2 / Bus 37) erreichen Sie den Veranstaltungsort ebenfalls recht bequem.
Mit dieser Feier begehen wir den festlichen Übergang von der Kindheit zur Jugend der aus Stuttgart, Tübingen, Asperg, Neuhausen, Ladenburg, Esslingen, Waiblingen, Heidenheim und München kommenden 11 jugendlichen Teilnehmer an der diesjährigen Jugendfeier. Die musikalische Gestaltung der Feier, zu der wir alle Mitglieder und interessierte Gäste herzlich einladen, gestaltet wie schon in den vergangenen Jahren von der Band Friday Night der Musikschule Stuttgart. Im Anschluss an die Feier lädt unser Verband zu einem Sektempfang.

SONNTAG, 12. JULI, 16 - 18 UHR

Humanistisches Forum
Leitung: Andrea Müller-Mann und Stephan Kienle
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Wer sind wir eigentlich? Humanistisches Selbstverständnis in Theorie und Praxis. Wir freuen uns also sehr auf Euch, auf neue Ideen, Gedanken und Meinungen. Anmeldungen erbeten bei Andrea.Mueller-Mann@arcor.de, aber auch spontane Gäste sind willkommen!

FREITAG, 12. JULI, 18.30 UHR

Humanistischer Freidenkertreff
Humanistische Freidenker Ostwürttemberg
Leitung: Heiner Jestrabek
Geschäftsstelle HFV OW, Hellensteinstr. 3, Heidenheim

SAMSTAG, 20. JULI, 12 UHR – SONNTAG, 21. JULI, 18 UHR

Jugendfeier Nachtreffen / JuHu-Treff
Leitung Marcel Kronfeld / Matthias Schürger
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Zu diesem Treffen der Jugendlichen, die in diesem Jahr Jugendfeier gemacht haben sind auch alle weiteren interessierten Jugendlichen unseres Verbandes herzlich eingeladen. Auf dem Programm steht neben einer Paddeltour auf dem Neckar in Tübingen, die JuHu Jahresversammlung, ein Grillabend sowie eine Übernachtung und natürlich auch genügend Zeit zum „abhängen und chillen“. Am Sonntag das spannende Mr. X Spiel und dann das Sommerfest im Garten des Humanistischen Zentrums statt. Anmeldungen bitte umgehend per Email über die Geschäftsstelle (kontakt@dhubw.de).

SONNTAG, 21. JULI, 15 UHR

Sommerfest 2019
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Bei hoffentlich gutem Wetter feiern wir im Garten unseres schönen Anwesens unser traditionelles Sommerfest, das in diesem Jahr musikalisch vom Chor Avanti Comuna Kanti umrahmt wird. Mit dem Kanon „Dondilieri, I like the flowers...“ stimmt der Chor in sein sommerlich-leichtes Programm ein. Lieder aus anderen Ländern, in verschiedenen Sprachen, aus unterschiedlichen Zeiten werden beim Sommerfest unterhalten und das eine oder andere Lied wird auch zum Mitsingen anregen. Neben dem Musikalischen kommen aber auch die leiblichen Genüsse bei leckerem Kuchen, Kaffee, kühlen Getränken sowie Salaten und Grillgut wie immer nicht zu kurz. Der Eintritt ist frei, um großzügige Spenden wird gebeten. Wer einen Kuchen oder einen Salat beisteuern kann und will, melde sich bitte zur besseren Planung der Verköstigung in der Geschäftsstelle (0711-6493780).

SAMSTAG, 27. JULI, 2018 11 UHR

Sommergrillen in Tübingen
Treff: Am Marktplatz Tübingen (vor dem Brunnen)
Vom Treffpunkt am Marktplatz aus spazieren wir gemeinsam vorbei an Schloss und Bismarckturm ins Grüne, wo wir gemütlich grillen. Grillgut bitte selbst mitbringen, für Getränke wird gesorgt. Wer später nachkommen möchte, kann sich gerne melden für Infos zur genauen Anfahrt (tuebingen@dhubw.de)

SONNTAG, 28. JULI, 11 UHR

Vortrag: Freidenker Albert Dulk zum 200. Geburtstag
Waldheim Sillenbuch e.V. Clara-Zetkin-Haus Gorch-Fock-Str. 26 · 70619 Stuttgart
Matinee der Naturfreunde Stuttgart-Sillenbuch mit einer Powerpoint-Präsentation von Heiner Jestrabek

AUGUST

Liebe Mitglieder, liebe Freunde,

im August schließt unser Haus für die Sommerpause. Unsere Geschäftsstelle erreichen Sie auch während dieser Zeit wie gewohnt unter der Telefonnummer 0711 – 6493780. Falls Sie niemanden im Büro antreffen, sprechen Sie bitte Ihr Anliegen auf den Anrufbeantworter. Wir melden uns bei Ihnen so schnell wie möglich.

Weiterhin einen schönen Sommer mit vielen sonnigen warmen und erholsamen Tagen wünscht Ihnen (und sich selbst) Ihr

Andreas Henschel

SEPTEMBER

MITTWOCH, 4. SEPTEMBER, 15 UHR

Senioren- und Freundeskreis
Leitung: Heidi und Walter Tannert
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Nach dem gemeinsamen Kaffee- und Kuchentisch im Rahmen des Senioren- und Freundeskreises zeigt Walter Tannert den Film: „Deutschland nach dem 2. Weltkrieg“.

DONNERSTAG, 5. SEPTEMBER – SONNTAG, 8. SEPTEMBER

Humanistentag 2019 Hamburg
Unsere angekündigte Verbandsreise zum diesjährigen Humanistentag in Hamburg musste wegen Mangels an Interessenten leider abgesagt werden. Wer von unseren Mitgliedern und Interessierten sich an dem Programm beteiligen möchte, sollte sich Informationen, Eintrittskarten sowie Unterkunft nun selbst organisieren. Dabei eventuell hilfreich die Webseite: https://www.deutscher-humanistentag.de/. Gerne bekommen Sie auch Unterstützung von unserer Geschäftsstelle. (0711-6493780)

SONNTAG, 8. SEPTEMBER, 16-18 UHR,

Humanistisches Forum
Leitung: Andrea Müller-Mann und Stephan Kienle
Wer sind wir eigentlich? Humanistisches Selbstverständnis in Theorie und Praxis. Wir freuen uns also sehr auf Euch, auf neue Ideen, Gedanken und Meinungen. Anmeldungen erbeten bei Andrea.Mueller-Mann@arcor.de, aber auch spontane Gäste sind willkommen!

DONNERSTAG, 12. SEPTEMBER, 18-19.30 UHR (II) DIENSTAG, 17. SEPTEMBER, 19.30-21 UHR (I)

Leitung: Knut Störmer
Humanistisches Zentrum Stuttgart
An insgesamt 12 Abenden führt Knut Störmer jeweils seine beiden Feldenkrais-Kurse im Herbstquartal fort. Kosten pro Teilnehmer und Kurs 190 €, für Mitglieder ermäßigt 180 €.
Weitere Informationen direkt bei Herrn Störmer, Tel. 0711 / 6408415).

FREITAG, 13. SEPTEMBER, 18.30 UHR

Humanistischer Freidenkertreff
Humanistische Freidenker Ostwürttemberg
Leitung: Heiner Jestrabek
Geschäftsstelle HFV OW, Hellensteinstr. 3, Heidenheim

MITTWOCH, 18. SEPTEMBER, 19 UHR

Vortrag: Der NSU-Komplex
mit Götz Schubert
Humanistisches Zentrum Stuttgart
40 V-Leute des Verfassungsschutzes wirkten im Umkreis des NSU – wieviel Staat steckt im faschistischen Terror. Dieser heiklen Frage widmet sich der Vortrag von Götz Schubert. (s. S. 27).

FREITAG, 20. SEPTEMBER – SONNTAG, 22. SEPTEMBER

Bundes-JuHu-Treffen 2019 in Hannover
Zum jährlichen bundesweiten Jugendtreffen der Jungen Humanisten und Humanistinnen, reisen Vertreter der JuHu's aus allen Landesverbänden in diesem Jahr in die Stadt an der Leine, wo man perfektes Hochdeutsch spricht... Wir bitten daran interessierte aktive JuHus aus unserem Landesverband, sich in der Geschäftsstelle anzumelden (kontakt@dhubw.de). Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Alle angemeldeten Teilnehmer erhalten dann rechtzeitig per Email genauere Informationen und eine detaillierte Programmplanung.

SONNTAG, 22. SEPTEMBER, 10 UHR

Humanistisches Frühstück
Organisation u. Leitung: Karin Kurz
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Nachdem es beim letzten Mal im Wonnemonat Mai wieder so viel Anklang gefunden hat, wollen wir auch in diesem Quartal ein gemeinsames sonntägliches Frühstück anbieten. Zur Vorbereitung des Frühstücksbüffets bitten wir um Telefonische Anmeldung bei Karin Kurz 07151/609403 oder per Email kurz.stb.weinstadt@t-online.de und freuen uns auf rege Beteiligung.

MITTWOCH, 25. SEPTEMBER, 19 UHR

Chorprobe Avanti Comuna Kanti
Leitung: Sarah Zich
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Auch nach der Sommerpause ist, wer Lust zum Mitsingen hat, herzlich eingeladen an den Chorproben teilzunehmen. Weitere Termine erfahren Sie bei Caroline Herre, Tel.: 0711 – 6152098.

SAMSTAG, 28. SEPTEMBER, 16 UHR

Vortrag: „Ist ein säkularer Humanismus möglich?“
Die Humanisten Tübingen
Es referiert Karin Resnikschek
Begegnungsstätte Hirsch, Hirschgasse9, Tübingen

SONNTAG, 29. SEPTEMBER, 16 UHR

Konzert, Vortrag, Ausstellung: Bertha von Suttner, die Friedensfrau
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Mit der Referentin Dr. Mascha (Maja) Riepl-Schmidt, der Ausstellung „Bertha von Suttner – Ein Leben für den Frieden“ sowie Three Times A Lady für die musikalische Umrahmung.
Die Veranstaltung wird unterstützt durch das Ministerium für Soziales und Integration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg (s. auch S. 23).

TERMINE AUF ANFRAGE

Philosophischer Arbeitskreis
Bitte erfragen Sie den September-Termin unter l.lauer@gmx.de

Mitgliedsbeitrag 2019 / Lastschriftverfahren
Wie in jedem Jahr steht auch in diesem Juli wieder das Abbuchungsverfahren des Mitgliedsbeitrags für unseren Verband auf der „To-Do-Liste“ der Geschäftsführung. Der jährliche Einzelbeitrag beträgt mindestens 60 €, der für die Familienmitgliedschaft beträgt 90 €. Sollten Sie freiwillig einen höheren Beitrag mit uns vereinbart haben bzw. auf Ihrem Mitgliedsformular bzw. Ihrer Einzugsermächtigung vermerkt haben oder sollten wir mit Ihnen eine anderweitig abweichende Regelung (verminderter Beitrag aus sozialen Gründen etc.) vereinbart haben, werden wir diese Beträge einziehen. Mitglieder die von Arbeitslosigkeit oder anderen sozialen Notlagen betroffen sind können formlos schriftlich eine Beitragsreduzierung oder Beitragsbefreiung in unserer Geschäftsstelle beantragen.

Für die Teilnehmer am Abbuchungsverfahren erfolgt der Einzug des Beitrages mittels des SEPA-Zahlverfahren voraussichtlich am 19. Juli 2019. Auch bei dem seit dem 1. Februar 2014 geltenden SEPA Lastschriftverfahren gelten die vor Einführung von SEPA (Single Euro Payments Area) erteilten Einzugsermächtigungen weiterhin und wurden in ein SEPA-Lastschriftmandat umgewandelt.
Zur Vermeidung von kostenpflichtigen Rücknahmen bzw. Rückweisungen der Lastschrift bitten wir Sie um rechtzeitige Mitteilung, falls sich Ihre Kontoverbindung seit dem vergangenen Jahr bzw. Erteilung des Lastschriftmandats geändert hat. Außerdem bitten wir um eine genügende Kontodeckung zum Zeitpunkt des Einzuges.

Auf Ihrem Kontoauszug wird die Lastschrift mit Ihrer individuellen Mandatsreferenznummer, wie sie von unserem Verwaltungsprogramm automatisch errechnet wird sowie unserer Gläubiger-Identifikationsnummer DE27ZZZ00001185793 sowie Mitgliedsbeitrag 2019 vermerkt sein.

Die Geschäftsführung

NACHLESE: KRITISCHE LESERMEINUNG

ZUR VERÖFFENTLICHUNG DES HUMANISTISCHEN MANIFESTES ZUR EUROPAWAHL UND ZUR PRESSEMITTEILUNG DES BÜNDNISSES „EIN EUROPA FÜR ALLE“

Auf die oben genannten Veröffentlichungen in der letzten Ausgabe unserer Verbandszeitschrift erhielten wir einige kritische Zuschriften. Exemplarisch möchten wir an dieser Stelle eine dieser Korrespondenzen zumindest in gekürzter Fassung wiedergeben:

Sehr geehrter Herr Henschel,
(…)
Bei der Karfreitags-Tanzdemo in Stuttgart hatten wir Gelegenheit, mit Vertretern der Partei Die Humanisten (…) zu diskutieren.
Vorweg möchten wir feststellen, dass wir die Meinung der Parteivertreter und auch der European Humanist Federation vorbehaltslos teilen, dass eine funktionierende EU für die Zukunft unseres Landes und von Europa „alternativlos“ ist. Wir sehen aber die Zukunft der EU weniger von den, in den Mainstreammedien so gerne zitierten „Rechstpopulisten“, „Rechtsextremen“ oder „Antieuropäern“

bedroht, sondern viel mehr vom Verschweigen und von der Leugnung wirtschaftlicher Probleme und von Konstruktionsfehlern der Union (u.a. der Euro), sowie von ihrer übereilten Erweiterung und einer schleichenden Entwicklung zu einer Transfer- und Haftungsunion, unrealistischen Vorstellungen von der Rolle der Nationen, der Geschwindigkeit ihrer Integration in die EU, ihrer demokratischen Entwicklung und dem völligen Realitätsverlust bei der Einschätzung, welche Bedeutung die „europäischen, demokratischen und rechtsstaatlichen Werte“ in vielen Beitrittsländern haben.
(…)
Wir teilen die Einschätzung der Partei Die Humanisten, dass die EU dringend reformiert werden muss. Zu den oben erwähnten wirklichen Problemen machen sie jedoch keine realistischen Vorschläge, sondern empfehlen eine Auflösung der Nationalstaaten und favorisieren damit das Modell einer „ever closer union“ oder eines europäischen Bundesstaates. Das halten wir nicht nur für naiv, sondern auch für das Todesurteil der EU - jedenfalls zum derzeitigen Zeitpunkt.
Die Europawahl zu benutzen, um damit wahrnehmbarer für die ursprünglichen Anliegen der Humanisten eintreten zu können, halten wir für unseriös.
Man spekuliert dabei auf das derzeitige Fehlen einer 5%-Hürde, erschwert jedoch damit - gemeinsam mit anderen „Kleinstparteien“, die Einleitung der dringend notwendigen Reformen. Es wäre daher sinnvoller gewesen, sich mit den Forderungen der Humanisten einer Partei anzuschließen, die politischen Einfluss auch tatsächlich geltend machen könnte.
Wir haben kein Verständnis dafür, dass der Verband der Humanisten sich nicht erkennbar von der Partei Die Humanisten distanziert, sondern sie offenbar medial in der Humanistischen Rundschau unterstützt.

Die European Humanist Federation hält „die Frage nach europäischen Kompetenzen“ zu Unrecht für unbedeutend und entwirft stattdessen eine „Vision einer humaneren EU“. Das grenzt schon fast an einen „religiösen Idealismus“, denn das Subsidiaritätsprinzip ist ein elementarer Bestandteil des EUV-Vertrages und steht im Widerspruch zu jeglicher Form einer Haftungsunion. Es ist ausserdem die Voraussetzung für Wettbewerbsfähigkeit, Weiterentwicklung und Fortschritt in der EU. Was bedeutet „Solidarität mit Migrantinnen?“ Die in der aktuellen Humanistischen Rundschau abgedruckte Presseerklärung des Bündnisses „ein Europa für alle“ entwirft das Bild einer Migrationspolitik, das wir nicht teilen können und das wir für naiv halten. Ein Recht auf Asyl ist nicht nur in der Charta für Menschenrechte, sondern auch in unserem Grundgesetz festgeschrieben und steht nicht zur Debatte. Dass „Europa jedoch für Alle“ offen sein soll ist genauso unrealistisch, wie die Vorstellung, das dann auch alle hier „frei von Existenzängsten leben könnten“.
Das ist geradezu eine „pseudoreligiöse Verheißung“!. Die Schöpfungsgeschichte ist verglichen damit eine Tatsachen-Reportage.
(…)
Karin Hunecke & Dr. med. Roland Hunecke

Sehr geehrte Frau Hunecke, sehr geehrter Herr Dr. Hunecke,
(…) Sie melden in Ihrer Email Zweifel in Bezug auf Ihre Mitgliedschaft in unserem Verband an und begründen diese mit den Argumenten, dass,
1. die Partei Die Humanisten zur Europawahl antritt und Sie auch den Eindruck haben, dass 2. die Haltung der Humanisten zur EU präzisiert und ergänzt werden müsste.

Ihren Ärger über das unter 1. genannte Teilargument teile ich wie auch der Vorstand unseres Verbandes voll und ganz. Wir haben mit dieser Partei sowohl institutionell wie auch inhaltlich nichts zu tun und zu schaffen. Stattdessen liegen wir mit der Partei, deren eigentlicher Name aufgrund unseres Einspruches gegen die Bezeichnung „Die Humanisten“ für die damals in Gründung sich befindliche Gruppierung „Partei der Humanisten“ lautet, seit Jahren zunächst im Dialog, dann im Streit über ihre Namensgebung, und haben nun auch juristisch begonnen, dagegen vorzugehen, nachdem diesbezügliche mündliche wie schriftliche Zusagen von Vertretern der Partei, zumindest im Bundesland Baden-Württemberg von der Bezeichnung „Die Humanisten“ abzusehen, wiederholt nicht eingehalten wurden. Als weltanschaulicher Verband sind wir überparteilich und haben in unseren Reihen Mitglieder aus den unterschiedlichen politischen Reihen und werden und wollen uns daher nicht politisch vereinnahmen lassen.
Was uns aber auch nicht daran hindern darf gegen politisch-gesellschaftliche Tendenzen zu argumentieren, die genauso undemokratisch wie antihumanistisch sind. Europa ist in meinen Augen in erster Linie ein erfolgreiches Friedensprojekt. Für dieses setzt sich unser Verband ein und darin sind wir uns einig mit der European Humanist Federation, deren Mitglied wir über unsere Mitgliedschaft im Humanistischen Verband Deutschlands sind, von dem wir um Veröffentlichung des Manifestes zur Europawahl gebeten wurden (und der ebenfalls keinesfalls etwas mit der „Partei der Humanisten“ zu tun hat). Ein Angebot zur Diskussion übrigens, wie alles, was wir in unserer Verbandszeitschrift veröffentlichen.
Dies führt zum zweiten Teil Ihrer Argumente bzw. Ihrer Forderung, die Haltung der Humanisten zur EU zu präzisieren. Dem stehen wir als Verband offen gegenüber. Die Veröffentlichung einer Pressemitteilung eines breiten Stuttgarter Bündnisses in unserer Verbandszeitschrift, für das man sich – meiner persönlichen Meinung nach – nicht schämen muss und das ein Anliegen publik macht, für das wir uns als Humanistischer Verband einsetzen, ist diesbezüglich auch ein Dialogangebot. Über das darin vorgebrachte Anliegen bzw. besser den Weg dahin – ein Europa, das sich nicht abschottete und nicht nationale Egoismen befördert, sondern Demokratie und Menschrechte – kann man gewiss unterschiedlicher Ansicht sein. Im Übrigen kann man etwas gemeinsam wollen, auch wenn man nicht in allen Bereichen konform ist: Im ersten und letzten Satz des Aufrufs ist erkennbar, um was es uns geht, nämlich um ein freies, demokratisches Europa.
Dass in dem Europäischen Projekt vieles im Argen liegt, ist bekannt und darüber lässt sich auch nicht hinwegsehen und die von Ihnen aufgeführten Missstände bzw. Gefahren sind nicht von der Hand zu weisen. Die Gründe dafür sind vielfältig und sicherlich direkte Folge falscher Politik.
Noch einmal möchte ich wiederholen, dass in unserem Verband Menschen mit einem breiten Spektrum von weltanschaulichen und politischen Meinungen und Überzeugungen beteiligt sind und unsere Humanistische Rundschau kann diesbezüglich ein Forum des Austausches und der Darstellung dieses breiten Spektrums weltanschaulicher Pluralität sein. Allerdings ist sie nicht der Ort menschenverachtenden und demokratiefeindlichen Rechtspopulismus zu verbreiten, genauso wie Fremdenfeindlichkeit und Angst vor Überfremdung nicht Teil eines humanistischen Menschenbildes sind (…). Ihre Argumentation bzw. der Inhalt Ihrer Email ist davon deutlich entfernt und dies macht Mut, Ihnen das Angebot zu machen auf Veröffentlichung einer Lesermeinung in der nächsten Ausgabe unserer Verbandszeitschrift, wenn Sie dies wünschen und uns als solche zukommen lassen. (…)
Mit freundlichem Gruß
Andreas Henschel

Sehr geehrter Herr Henschel,
wir danken Ihnen sehr für Ihre ausführliche und eindeutige Stellungnahme!
Wir sind erleichtert, dass wir den Verband „Die Humanisten“ als eine überparteiliche Organisation offenbar richtig eingeschätzt haben. (…) Gerne nehmen wir Ihr Angebot an, eine Lesermeinung in der Humanistischen Rundschau zu schreiben und werden sie Ihnen in den nächsten Tagen zusenden.
(…)
Mit freundlichen Grüßen
Karin & Roland Hunecke

GEHT EUROPA ZUM TEUFEL?

LESERMEINUNG ZUM HUMANISTISCHEN MANIFEST ZUR EUROPAWAHL (HUMANISTISCHE RUNDSCHAU, 2. QUARTAL 2019)

Beim Erscheinen dieses Beitrages ist die Europawahl bereits Geschichte. Die Auseinandersetzungen um Europa trugen schon vorher mitunter Züge eines „Religionskampfes“: es gab himmlische Verheißungen (Frieden, Menschenrechte, Solidarität...), Höllen-Drohungen (scheitert der Euro, dann scheitert Europa), und schmerzhafte Identitätszuweisungen (Christ, Antichrist, Zweifler, Heide – Pro-, Antieuropäer, Europaskeptiker, Populist, Nationalist, Rassist). Natürlich gibt es auch jede Menge Würdenträger und „konfessionelle Abspaltungen“ – aber leider nur sehr wenige echte „Reformatoren“. Dabei bräuchten wir sie dringender denn je, wenn unser „europäisches Haus“ nicht sehr bald über uns zusammenstürzen und uns unter einem riesigen Schuldenberg begraben soll. Wir haben uns in diesem Haus gemütlich eingerichtet, denn es gab uns Wohlstand und Schutz, einigen auch gute Positionen. Das alles ist jedoch akut gefährdet, denn es machen sich immer mehr gravierende Baumängel bemerkbar, die nur durch massive Eingriffe, wie Teilabriss und Neukonstruktion behoben werden könnten.

Sachverständige „Reformatoren“ haben die Baumängel eingehend analysiert und Lösungsmöglichkeiten vorgeschlagen (s. Literatur). Die meisten davon wurden jedoch auf dem Scheiterhaufen der Medien verbrannt oder totgeschwiegen … Es wäre fatal, wenn sich ausgerechnet Humanisten an einer derartigen Inquisition beteiligen würden! Daher halte ich es für geboten, zu der Stellungnahme der European Humanist Federation (letzte HR) einige Anmerkungen zu machen:

Wie die meisten „Proeuropäer“ betont das „Humanistische Manifest zur Europawahl“ ganz besonders die Bedeutung der „Werte“ (insbesondere der Menschenrechte) für die EU. Humanisten haben dabei ein spezielles Interesse an der – richtig verstandenen – Religionsfreiheit. Abgesehen davon, dass die EU bereits mehrfach selber gegen ihre eigenen Werte verstoßen hat (s. dazu Lucke S. 124 ff), dürfte deren Verwirklichung einst kaum ein Motiv für ihre Gründung und die ihrer Vorläufer gewesen sein. Das war und ist vielmehr der gegenseitige wirtschaftliche Nutzen, den der gemeinsame Binnenmarkt ermöglicht hat. Es war dieser Nutzen und die gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit, der „Frieden gestiftet“ hat – nicht irgendwelche hehren Werte!
Das funktionierte auch sehr gut, besonders in den Sechzigerjahren, in denen Wachstumsentwicklungen (gemessen am Pro-Kopf-BIP) von 35 % (in den „reichen“) und 60 % (in den „armen“ Staaten) erzielt wurden. Danach schwächte sich das Wachstum zwar etwas ab, allerdings wuchsen die „armen“ Staaten immer noch deutlich (22 – 36 %, s. Lucke S. 206 ff). Das änderte sich jedoch dramatisch mit der Einführung des Euro: von 2000 bis 2018 stagnierten die Wachstumsraten bei „armen“ und „reichen“ Staaten bei 8 – 9 % (Lucke S. 207 Tab. 2). Ohne auf die Einzelheiten hier eingehen zu können sei festgestellt, dass die sich 2009 entwickelnde Eurokrise zu Verschuldungen und Rettungsmaßnahmen in unvorstellbarer Höhe geführt hat, die bis heute durch die „lockere Geldpolitik“ der EZB kontinuierlich fortgesetzt werden und bei denen kein glückliches Ende abzusehen oder zu erwarten ist. Es droht ein Zerfall der EU und/oder ein Finanz-Crash und/oder Hyperinflation mit erheblichen Vermögensverlusten, die auch desaströse Folgen für unser Sozial- und Rechtsstaatsystem haben werden.

Angesichts dieser Dramatik erscheint es mir unverständlich, warum die Verfasser des Manifestes „die Frage nach europäischen Kompetenzen und Zuständigkeiten“ offenbar für unbedeutend halten. Es ist ebenso unverständlich, warum sie – dem politischen Mainstream folgend – offenbar „nationale Lösungen“ (was immer damit gemeint sein soll) grundsätzlich für „kurzsichtig“ halten. Subsidarität bedeutet für die Nationen, Eigenverantwortung zu übernehmen, auch in Krisen. Auf nationaler Ebene lassen sich manche Probleme deutlich effizienter, schneller und gerechter lösen, als auf Ebene der EU. Ein Beispiel dafür ist die Asylgesetzgebung (weiteres s. Lucke S. 54 ff und S. 95). Man kann sich eine „Auflösung der Nationen“ ja wünschen, mit der gegenwärtigen Realität hat das jedoch wenig zu tun. Supranationale Organisationen sind nicht immer besser, anständiger und erst recht nicht immer effizienter. Nationalstaaten ermöglichen leichter eine Identität und – jedenfalls bis heute – eine demokratische Willensbildung. Ähnlich wie bei den eigenen Eltern kann man Europa und die eigene Nation gerne haben. Jeder/jedes hat Vor- und Nachteile und bietet Chancen für notwendigen Wettbewerb und Weiterentwicklung.

Bei einem „Solidaritäts-Mechanismus“ wie er sich mittlerweile in der EU auf dem Weg zu einer Transferunion entwickelt, entsteht ein „Moral Hazard“, es fehlt die Motivation für die Umsetzung von dringenden Reformen. Ähnliches verursachen die niedrigen Kreditzinsen durch die Maßnahmen der EZB: sie sichern die Existenz von „Zombie-Unternehmen“. Subsidarität war sowohl im Art. 5 Abs. 3 des Vertrags über die Europäische Union (EUV), wie auch mit der „No-Bail-out Klausel“ (Art. 125 AEU-Vertrag) ursprünglich fest vereinbart worden.

Die im Manifest geforderte „Institution, die Demokratie- und Rechtsstaatlichkeit aufrechterhalten soll“ gibt es bereits in der EU in Form des Europäischen Gerichtshofes und der Europäischen Kommission. Letztere hat jedoch auch ein Demokratiedefizit: indem sie als Exekutive auch über legislative

Illustration: adRivum

Kompetenzen verfügt, nämlich das alleinige Initiativrecht für Gesetze, ein Verstoß gegen das Prinzip der Gewaltenteilung. So lassen sich auch misslungene Gesetze, wie z.B. die Datenschutzgrundverordnung, nur durch die Kommission selber ändern.

Demokratiedefizite weist auch das Wahlrecht zum Europaparlament auf, bei dem es für den deutschen Wähler nur sehr stark beschränkte Einflussmöglichkeiten gibt, auf die ich hier nicht näher eingehen kann (Einzelheiten und Lösungsvorschläge s. Lucke S. 242 ff).

Woraus soll sich die Begeisterung für ein für uns so existentielles Projekt wie die EU denn speisen – etwa nur aus Emotionen oder der Angst vor dem „Leibhaftigen“ – der AfD & Co, wie vor dieser Europawahl? Das ist leider nicht ungefährlich, daher sind auch hier dringend Änderungen notwendig.

Ganz allgemein formuliert ließe sich m.E. das Scheitern der EU nur noch durch eine Strategie aufhalten, die der offiziellen Mainstream-Haltung total entgegengesetzt ist: durch eine Retardierung, anstelle einer Akzeleration der EU-Integration!

Um erfolgreich zu sein werden wir viel mehr Zeit benötigen. Statt mit Zwang zu drohen, der sich dann doch nicht realisieren lässt, sollte auf mehr Freiwilligkeit gesetzt werden, ganz besonders bei der Teilnahme an der Währungsunion. Durch ein zu schaffendes Austrittsrecht aus dem Euro und beim Asylrecht durch akzeptable Alternativen zu einer Quotenaufnahme von Flüchtlingen (z.B. durch verstärkte Beteiligung am Schutz der Außengrenzen).
Eine freiwillige Teilnahme am Binnenmarkt könnte auch Großbritannien einbinden. Andere EU-Initiativen auf freiwilliger Basis sind denkbar, z.B. im Rahmen der Verteidigung. Es muss eine Demokratisierung der Wahlen und EU-Institutionen erfolgen, die eine wirksame europäische Identifikation der Bürger auch auf der politischen Ebene ermöglicht (s.auch Lucke S. 242 ff).

Es gibt allerdings Bereiche, in denen eine verpflichtende gemeinsame Teilnahme m.E. notwendig bleibt, wie z.B. Umwelt- und Verbraucherschutz, Kriminalitäts- und Terrorismusbekämpfung, Kontrolle des Finanzverkehrs (Geldwäsche) und der Außengrenzen. Die EU-Gesetzgebung sollte sich hauptsächlich darauf konzentrieren, Ziele zu formulieren, die aber auch strikt überprüft werden müssen. Für die Durchführung könnte man allenfalls Empfehlungen geben, die Einzelheiten der Durchführung können von den Nationalstaaten besser, effizienter und realistischer formuliert werden. Gesetze und Verordnungen müssen durch das Parlament aufhebbar sein und nach einem „Verfallsdatum“ auf ihre weitere Notwendigkeit überprüft werden. Dadurch ließe sich auch ihre Anzahl reduzieren.
Die EU muss zur eigenen Rechtsstaatlichkeit zurückfinden. Das bedeutet, nicht einhaltbare Forderungen (z.B. Maastrich-Kriterien) entweder zu überarbeiten oder zu streichen. Auf jeden Fall müssen wirksame Sanktionierungsmöglichkeiten geschaffen und dann auch tatsächlich vollstreckt werden, ggf. auch durch einen Ausschluss aus der Union. Eine geordnete Insolvenz von Staaten muss möglich sein.

Der Ausgang von „Religionskämpfen“ ist mitunter schrecklich, wie wir aus der Geschichte wissen. Ich wünsche mir daher, dass die Scheiterhaufen der Inquisition möglichst rasch verglühen und wir wieder in eine sachliche, säkulare Diskussion eintreten können, ohne ständig „den Teufel an die Wand“ zu malen.

Ob das Wahlergebnis wohl die notwendigen Möglichkeiten für die notwendigen Reformen der EU bietet? Und vor allem – wird uns die Zeit reichen?

Literaturhinweise:
Bernd Lucke: Systemausfall, FBV 2019
Hans-Werner Sinn: Der schwarze Juni, Herder 2016
Daniel Stelter: Das Märchen vom reichen Land FBV 2018

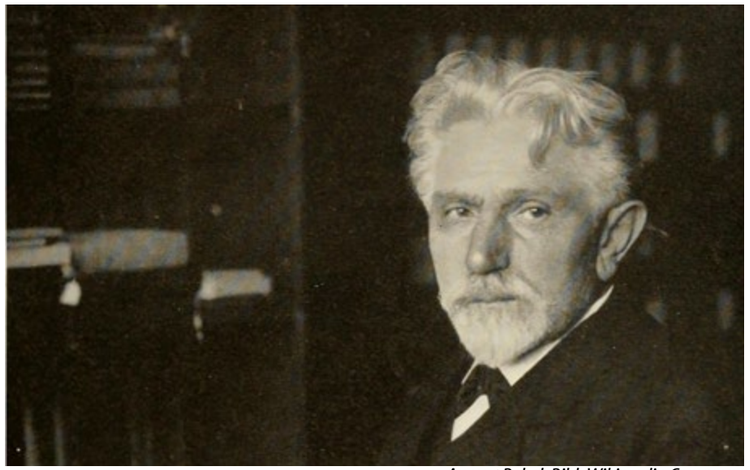
Dr. med. Roland Hunecke

WIE DIE SPD IHRE SÄKULAREN WURZELN VERLEUGNET

MEINUNG VON GISA BODENSTEIN, HPD.DE

Ende März sorgte die Meldung für Schlagzeilen, dass die SPD den Arbeitskreis “Säkulare Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen” nach wie vor nicht zulässt. In der Antwort auf eine Anfrage des *hpd* geht ein Sprecher der Partei noch weiter: Die Trennung von Kirche und Staat sei weder ihr Ziel noch das des Grundgesetzes. Damit wären die Gründerväter der SPD sicherlich nicht einverstanden.

“SPD und Kirche: Freundschaft mit Startschwierigkeiten” heißt ein Artikel des Christlichen Medienmagazins pro von 2013. Darin wird die Entwicklung des Verhältnisses der Partei zu den beiden Amtskirchen geschildert, mit dem Tenor, dass die unvernünftige, radikale Haltung von damals überwunden wurde. Von “militanter anti-religiöser Propaganda” ist die Rede.
Christentum und Sozialismus seien wie Feuer und Wasser, sagte August Bebel, einer der Urväter der deutschen Sozialdemokratie, Ende des 19. Jahrhunderts. In einem vielbeachteten Briefwechsel lieferte sich der bekennende Atheist mit Kaplan Hohoff einen Schlagabtausch, in dem er unter anderem schrieb, das Christentum sei “nichts als Heidentum, das heißt eine Religion wie alle anderen Religionen auch: Menschenwerk, nichts mehr und nichts weniger”. Und: “Die Bibel ist das verwirrteste Buch, welches existiert (…). Eine Verworrenheit, welche die katholische wie die evangelische Kirche längst in lauter Sekten aufgelöst haben würde, wenn nicht die Priester- und die Staatsgewalt die Rechtgläubigkeit an den einmal aufgestellten Lehren mit Gewalt aufrechterhalten hätte.”
Aus seinen Ausführungen folgert Bebel, dass er “nicht nur ein Gegner des Katholizismus, sondern jeder Religion sein muss, weil nach meiner festen Überzeugung die Religion nur da Geltung haben kann, wo Unwissenheit über die menschliche Entwicklung wie Unbekanntschaft mit den Forschungen der Geschichte und Naturwissenschaft besteht”. Ihn als Sozialdemokrat stört, dass das Christentum “die Menschheit in der Knechtschaft und Unterdrückung gehalten und bis auf den heutigen Tag sich zum Werkzeug politischer und sozialer Ausbeutung hergegeben” habe.
Deshalb fand sich konsequenterweise im Erfurter Programm von 1891 die Erklärung von Religion zur Privatsache und eine daraus folgende Forderung nach der Trennung von Staat und Kirche. Dies änderte sich im Laufe des 20. Jahrhunderts, wovon der pro-Artikel erfreut berichtet: “Das Verhältnis der SPD zu den Kirchen ist heute weitgehend von Entspannung, Offenheit und Dialogfähigkeit geprägt, eine, gemessen an den Anfängen der Sozialdemokratie, geradezu epochale Wandlung.”
Diese “epochale Wandlung” scheint die Haltung der SPD zum Thema Religion mittlerweile gar ins Gegenteil verkehrt zu haben. Von der Öffnung der Partei für religiöse Menschen, die nach Aussage des Artikels “Programmatik und



August Bebel, Bild: Wikimedia Commons

praktische Politik der SPD wesentlich geprägt” hätten, bis zur wiederholten Ablehnung eines Arbeitskreises “Säkulare Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen” ist es ein weiter Weg. Seit vielen Jahren bemühen sich die “Säkularen Sozis” um eine offizielle Anerkennung durch die Partei, während Christen, Juden und Muslime ihr Gremium innerhalb der SPD bereits haben. Vergangene Woche sorgte ein Brief von Generalsekretär Lars Klingbeil für Aufsehen, in dem er es den Laizisten in seiner Partei untersagte, den Begriff “SozialdemokratInnen” als Bezeichnung für ihre Gruppierung zu verwenden. Auch der *hpd* berichtete darüber.
Auf eine Anfrage des *hpd* an den Parteivorstand mit der Bitte um eine Stellungnahme antwortete ein SPD-Sprecher, alle seien “herzlich eingeladen, sich in der SPD zu beteiligen” und “jeder der säkularen Mitstreiterinnen und Mitstreiter” dürfe sich Sozialdemokrat nennen, “so wie alle Mitglieder der SPD”. Die Nutzung des Logos und des Namens der Partei sei allerdings “offiziellen Organisationseinheiten und Gremien” vorbehalten – und dazu gehören die “Säkularen Sozis” nicht.
Und dann kommt eine bemerkenswerte Aussage: “Als SPD bekennen wir uns zum jüdisch-christlichen und humanistischen Erbe Europas und zur Toleranz in Fragen des Glaubens. Grundlage und Maßstab dafür ist unsere Verfassung. Kernanliegen der ‘Säkularen Sozis’ ist die strikte Trennung von Kirche und Staat. Das ist eine legitime Position. Es ist allerdings nicht die Position der SPD, so wie es auch nicht die Position des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland ist. 2011 hat der SPD-Parteivorstand daher die Einrichtung eines laizistischen Arbeitskreises einstimmig abgelehnt.”
Die Behauptung, die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland sehe keine Trennung von Staat und Kirche vor, ist so nicht richtig. Es gibt ein sogenanntes “Trennungsgebot”, das im Grundgesetz in Paragraph 140, der sich aus mehreren Paragraphen der Weimarer Reichsverfassung zusammensetzt, Ausdruck findet: “Es besteht keine Staatskirche”, heißt es dort. “Nach heutiger, so gut wie allgemeiner Rechtsauffassung versteht man unter Trennungsgebot jedenfalls das grundsätzliche Verbot einer organisatorisch-institutionellen Verbindung von Staat und religiös-weltanschaulichen Gemeinschaften, insbesondere Kirchen”, schreibt Gerhard Czermak dazu im Lexikon des Instituts für Weltanschauungsrecht. Dieses Trennungsgebot sei “ein religionsrechtliches Hauptanliegen der Verfassung”, das jedoch durch die tatsächliche Praxis in Form eines “engen Schulterschlusses zwischen Staat und Religion” ausgehöhlt werde.
Mit anderen Worten: Um einen grundgesetzkonformen Zustand herzustellen, müsste man sehr wohl aktiv für die Trennung von Staat und Kirche eintreten. Gerne erinnert sich die in der Bedeutungslosigkeit zu verschwinden drohende SPD an bessere Zeiten, verehrt ihre Granden von einst. Mit Aussagen wie dieser zum Verhältnis von Kirche und Staat verrät sie ihre Gründer jedoch. Auf der Internetseite der SPD findet man Portraits von “Größen der Sozialdemokratie”. Auch August Bebel ist dort vertreten. Seine ablehnende Haltung gegenüber Religionen wird dort vollkommen verschwiegen. Er würde sich im Grabe umdrehen.

Gisa Bodenstein, hpd

MITMACHEN – AUCH ONLINE LEICHTER GEMACHT

UNSER MITGLIEDERBEREICH AUF UNSERER INTERNETSEITE DHUBW.DE

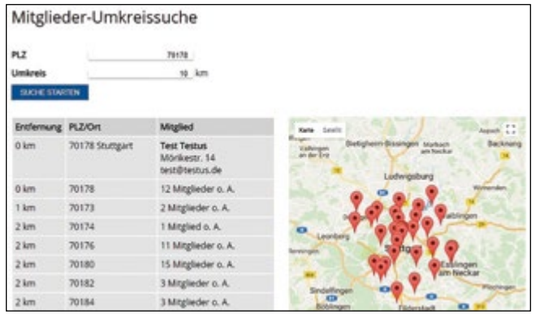
Auf der Internetseite der Humanisten Baden-Württemberg gibt es einen geschützten Bereich, der den Mitgliedern unseres Verbandes vorbehalten ist. Um sich den Bereich anzeigen zu lassen und die neuen Funktionen zu nutzen ist eine Anmeldung mit Benutzername und Kennwort notwendig. Aktuell werden dort drei Funktionen zur Verfügung gestellt um seine eigenen Daten zu ergänzen, um nach Mitgliedern in seiner Nähe zu suchen und um an Umfragen teilzunehmen.

Persönliche Daten und Einstellungen

Im Bereich „Persönliche Daten und Einstellungen“ kann man selbst entscheiden, welche persönlichen Daten man einträgt. Mindestens die Felder Name, Vorname, Postleitzahl und E-Mail-Adresse sollten gefüllt sein, da sie für weitere Funktionen benutzt werden.
Hier kann man auch festlegen, ob man die eigenen Daten für die Umkreissuche zur Verfügung stellt und ob man E-Mails mit Informationen und Umfrage-Einladungen erhalten möchte. Die Rundmail-Funktion ist allerdings noch nicht vollständig verfügbar.

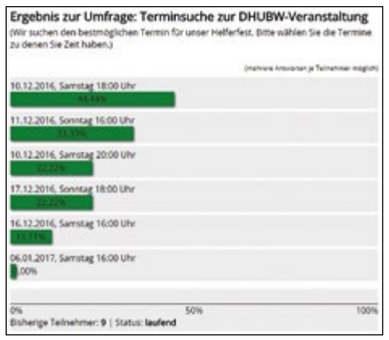
Mitglieder-Umkreissuche

Viele unserer Mitglieder suchen den Kontakt zu anderen Mitgliedern, die in ihrer Nähe wohnen. Der Bereich „Mitglieder-Umkreissuche“ bietet die Möglichkeit, Mitgliedern in der Nähe eines bestimmten Ortes anzuzeigen. Dazu gibt man die gewünschte Postleitzahl und den Umkreis in Kilometern ein und bekommt auf einer Karte angezeigt, wie viele Mitglieder in den betroffenen Postleitzahlbereichen wohnen. Zunächst ist nur die Anzahl sichtbar. Weitere Detaildaten sind nur bei denjenigen Mitgliedern sichtbar, die ihre persönlichen Daten gepflegt und diese für die Umkreissuche freigegeben haben.



Aktuelle Umfragen

Der dritte Bereich dient dazu, den besten Termin für ein Treffen auszuwählen oder Helfer für verschiedene Tätigkeiten bei einer Veranstaltung zu finden. Umfragen erstellen können nur die Administratoren der Internetseite. An einer Umfrage teilnehmen können alle registrierten Benutzer. In dem hier vorgestellten Umfrage-Modul werden die aktuellen Umfragen angezeigt. Sobald man seine Wahl getroffen hat, erscheint das bisherige Ergebnis der Umfrage als Diagramm. In dem gezeigten Beispiel geht es um eine Terminsuche. Die meisten Teilnehmer haben sich für die oberste Option entschieden.



Und wo findet man die neuen Funktionen?

Auf der Startseite unserer Homepage www.dhubw.de findet man unter dem Menüpunkt „Über uns“ den Eintrag „Mitgliederbereich“. Um auf diesen Abschnitt zugreifen zu können, muss man einen Benutzernamen und ein Kennwort eingeben. Diese Zugangsdaten kann man telefonisch +49 711 64 93 780 oder per E-Mail an kontakt@dhubw.de bei der Geschäftsstelle der Humanisten BW anfordern.

Nach der Anmeldung wird das Menü der zurzeit verfügbaren Funktionen im Mitgliederbereich angezeigt.

Der interne Bereich lebt davon, dass sich möglichst viele unserer Mitglieder ihre Zugangsdaten anfordern, sich an dem Mitgliederbereich anmelden und ihre Zustimmung zur Umkreissuche und für den Empfang von Rundmails geben. Auch wenn sich dadurch der Datenbestand erst allmählich füllen wird, haben wir uns trotzdem für diese Variante entschieden, um das Persönlichkeitsrecht beim Datenschutz nicht einzuschränken.

Stephan Kienle

TIPP: BERTHA VON SUTTNER - DIE FRIEDENSFRAU

AUSSTELLUNG, KONZERT UND VORTRAG AM SONNTAG, 29. SEPTEMBER, 16 UHR, IM HUMANISTISCHEN ZENTRUM STUTTGART

Bertha von Suttner – mit vollem Namen Bertha Sophia Felicita Freifrau von Suttner, geborene Gräfin Kinsky von Wchinitz und Tettau mit den Pseudonymen B. Oulot und Jemand – wurde 1905 als erste Frau mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Die österreichische Pazifistin, Friedensforscherin und Schriftstellerin, die am 9. Juni 1843 in Prag geboren wurde, starb am 21. Juni 1914 in Wien, knapp 14 Tage vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs.
Der schwedische Chemiker und Industrielle Baron Alfred Nobel, 1833-1896, hatte die insgesamt mit 94% seines Vermögens und den daraus erwachsenden Zinsen gestifteten fünf Nobelpreise aus fünf Gebieten, der Physik, Chemie, Physiologie oder Medizin, Literatur und dem Frieden 1896 testamentarisch verfügt. Mit Bertha von Suttner und ihren Friedensaktivitäten war er seit 1876 eng verbunden gewesen. Seit 1901 wird der Preis jedes Jahr an Nobels Todestag, dem 10. Dezember, in Oslo verliehen. Von Anfang an hatte Nobel die österreichische Pazifistin als Preisträgerin empfohlen. Sie war aber erst fünf Jahre später zur ersten weiblichen Preisträgerin gekürt worden.

Mit ihrem Engagement für Frieden und Menschenrechte war sie als Frau Anfang des 20sten Jahrhunderts in kriegstreiberischen Zeiten keine Option.
Der Friedensnobelpreis wurde seit 1901 insgesamt 133mal verliehen, davon gingen 89 Auszeichnungen (68,5 Prozent) an Männer, 17 (13,1 Prozent) an Frauen und 27 (18,4 Prozent) an Organisationen.
Warum der Friedenspreis bis heute so widerstrebend selten an Frauen vergeben wurde und wird, ist zur Würdigung Bertha von Suttners Lebensgeschichte im zeitpolitischen Kontext ein wichtiges Thema des Vortrags von Dr. Mascha Riepl-Schmidt.

Die Stuttgarterin Mascha (Maja) Riepl-Schmidt, hat Romanistik, Philosophie und Germanistik in Paris, Tübingen, Berlin und Stuttgart studiert und schloss das Studium mit dem Staatsexamen und danach mit einer Promotion im Fach Empirische Kulturwissenschaften ab. Als Autorin, Dozentin und Frauenforscherin will sie die vergessenen Biographien ihrer zumeist südwestdeutschen Protagonistinnen der letzten zwei Jahrhunderte mit Publikationen oder im historischen Kostüm bei Auftritten lebendig werden lassen. Sie ist verheiratet, hat zwei erwachsene Töchter, ist Mitgründerin und ehrenamtliche Vorstandsfrau des Theaterhauses Stuttgart, engagiert sich seit der Gründung beim Netzwerk Frauen & Geschichte Baden-Württemberg e.V., bei der „Initiative Stolperstein“, dem Theaterprojekt „Stolperkunst“ Stuttgart und der Stiftung der „Anstifter“. Von klein auf vertritt sie die Traditionslinie der Freireligiösen Gemeinde bis hin zu den Humanisten Baden-Württembergs.

Die Veranstaltung wird musikalisch umrahmt von Three Times A Lady. Das Programm von Three Times a Lady zeigt sich entspannt und spritzig, nicht alt, aber weise. Das Damentrio findet überraschende textliche und musikalische Antworten auf Themen des Alltags, der Liebe, des Weggehens, des Verstehens. Die Vertonungen von Gedichten Mascha Kalékos sowie eigener Texte ziehen sich wie ein roter Faden durch die Aufführung. Das Spektrum der musikalischen Einflüsse reicht von Jazz über Musette, Klezmer und Tango bis zur handfesten Polka, die Grundstimmung der Kompositionen von Melancholie bis Euphorie. Emotional und humorvoll überrascht die Stimme der Sängerin. Brillante Klarinetten- und Saxophonklänge zerfließen rau und farbig getragen von den warmen Tönen des Kontrabasses. Virtuos unverkrampft, geschichts-bewusst zukunftsorientiert: ein seltener Glücksfall für all diejenigen, die Musik als Handwerk bevorzugen. Lassen Sie sich von den einfühlsamen Melodien und den mitreißenden Klängen der drei Ladys berühren.

Wilma Heuken – Akkordeon & Gesang
Iris Hübner – Kontrabass
Angela Weiss – Klarinette, Saxophon & Flöte

Zur Ausstellung: „Ein Leben für den Frieden: Bertha von Suttner“
Auf den 15 Bildtafeln, der ursprünglich vom Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsministerium im Auftrag des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten Österreichs erstellten, von adRivum für diesen Anlass modernisierten Ausstellung wird die Persönlichkeit und Biographie Bertha von Suttners dargestellt, eine unerschrockene, kämpferische Frau, die in der Öffentlichkeit tatkräftig und energisch für ihre Ziele eintrat. Ihr Kampf gegen Antisemitismus sowie ihr Einsatz für Frieden in einer kriegstreiberischen Zeit waren beispielhaft. Sie leistete Widerstand gegen Urteile von Zeitgenossen wie „wahre Typen eines gottentfremdeten Culturweiberthums“ in einer von Männern in jedem gesellschaftlichem Bereich dominierten Zeit. Bertha von Suttners engagiertes Leben kann Vorbild für Teilhabe und Gleichstellung von Frauen und Männer auch im 21. Jahrhundert sein.

Diese Veranstaltung wird „Unterstützt durch das Ministerium für Soziales und Integration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg“

MEINUNG: VON POPPER ZU M. SCHMIDT-SALOMON (GBS)

VORTRAG VON KARIN RESNIKSCHEK AM 30.03.2019

1. Popper als Wissenschaftler: Er war ein Allrounder mit Liebe zu Mathematik und Musik, forschte in Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie im Wiener Kreis. Und weil ihm die Einheit der Wissenschaften am Herzen lag, arbeitete er sich in Sozial-, Geschichts- und politische Philosophie ein. Er erfand den Kritischen Rationalismus: jede Theorie ist möglich, wenn sie sich dem Falsifikationsprinzip unterwirft; kann sie nicht widerlegt werden, setzt sie sich in einem evolutionsartigen Selektionsprozess durch. Trotz oder gerade wegen seiner Gelehrsamkeit war Popper Humanist: es sei eine Sünde wider den hl. Geist, Menschen mit geschraubten philosophischen Phrasen zu quälen. „Wer's nicht einfach und klar sagen kann, soll schweigen". Er war mit Helmut Schmidt befreundet. Zwei Weltverbesserer!

2. Biographie: die Eltern waren assimilierte, protestantische Juden aus Wien. Popper kritisierte Plato, Hegel und Marx wegen ihres totalitären Denksystems und erkannte früh, dass Hitler den Anschluss Österreichs plante. 1937 emigrierte er nach Neuseeland. Dort bekam er eine Dozentur und begann seinen persönlichen Kriegsbeitrag: 2 Bde. „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde" (der Begriff von Heinrich Heine).

3. Die „offene Gesellschaft" stand für Liberalität, Egalität (Gleichheit vor Gesetz), Individualität, Humanismus, Weltoffenheit, Toleranz, Streitkultur, Meinungsfreiheit, freie Wahlen, Gleichberechtigung, Rechtsstaatlichkeit, Gewaltenteilung und die Anerkennung der sog. 4.Gewalt (NGOs, Autoren, Medien, Bloggern etc.). Die Feinde: Kollektivismus, Nationalismus, Rassismus, Inhumanität. Damit traf Popper die Sehnsucht der kriegsmüden Welt und wurde zu ihrem philosophischen Wegbegleiter. Auch beim Grundgesetz. 1946 emigrierte er nach London. 1961 kam er trotz seiner Aversion gegen Deutschland nach Tübingen. Ich erinnere mich gut an den kleinen, bescheidenen Mann, der seinen Vortrag begann mit den Worten: „Es gibt keine Autorität…". 1965 wurde er von der Queen zu Sir Karl Popper geadelt.

4. Leider trifft Poppers Idee einer „offenen Gesellschaft" die bundesrepublikanische Realität schon lange nicht mehr. Hier setzt Michael Schmidt-Salomon (MSS) ein in seinem Buch über „Die Grenzen der Toleranz" (Piper 2016). Als angenehm verständlich formulierender politischer Philosoph will er die Demokratie verteidigen. Gegen den BRD-Hype für Toleranz zeigt er u.a. gegenüber dem politischen Islam in feinen Abstufungen auf, wo Dinge nicht mehr tolerierbar sind. Und das betrifft nicht nur Rechtsruck und Empörialismus.

Es betrifft – für viele überraschend – vor allem konfessionsfreie Humanisten. Wir sind bereits 40%, Tendenz steigend. Peinlich für unseren Rechtsstaat aber ist zweifelsohne, dass unsere Gesellschaft als säkular gilt, dass sich das Christentum säkularisiert hat, aber ein höchst bedenklicher Mangel an Toleranz gegenüber Säkularität herrscht. 1949 waren die Kirchen nach der Nazizeit die einzige intakte, große Organisation. Schnell vergessen war ihre Kollaboration mit den Nazis. Man klammerte sich an ihre vermeintliche Integrität. Sie war moralischer Garant für den Aufbau der jungen deutschen Demokratie.

Roland Fakler und Karin Resnikschek bei ihrem Vortrag

Zwar wollten die Gründungsväter der BRD einen weltanschaulich neutralen Staat. Aber da es kaum Bürger ohne Konfession gab, genehmigte man den Kirchen nahezu alles, was sie forderten: das Nazi-Erbe Kirchensteuereinzug, Fortführung der Staatsleistungen von 1803 bzw. 1919, Konkordate, den „Vorrang von Religion" und 2018 festigte das BVerfG diese Entwicklung durch den „Schutz religiöser Gefühle", um der Kopftuchdebatte Wind aus den Segeln zu nehmen. Im Gegenzug übernahmen die Kirchen den Sozial- und Teile des Erziehungsbereichs und machten sich sukzessive zu unentbehrlichen Partnern des Staates. Das wäre an sich o.k. Aber staatskirchenähnliche Strukturen bleiben unhinterfragt, mittelalterliche Vorurteile gegen Atheisten oder Agnostiker werden nicht geächtet. Die wachsende Diskriminierung Säkularer blieb unbemerkt und gut versteckt oder wurde hingenommen. Genau wie die Missachtung von Frauenrechten und Homosexuellen durch die Kirchen. Bedenklich auch die Obrigkeitshörigkeit: der Trick aller Machtsysteme war meist ihre Legitimierung durch einen nicht hinterfragbaren Gott. So wurden die Kirchen immer reicher, immer mächtiger. Sie können Reformbestrebungen ignorieren und Demokratiefeindlichkeit in christlichem Gewand verharmlosen. Konfessionsfreie wurden als solche zum Prekariat. Zu Poppers Zeiten gab es 98% nominelle Christen und kaum Säkulare. Er selbst war Agnostiker, der Religionen schätzte. Die Diskriminierung von 43% Konfessionsfreien ist heute traurige Realität in der BRD und der Parteienstaat hält krampfhaft daran fest.

Dennoch gilt weltweit: „Säkularismus ist die Lösung". (Diesen Spruch fand der seit 2012 wegen „Islamfeindlichkeit" von den Saudis inhaftierte Blogger Raif Badawi auf einer Gefängniswand). Kein Hahn kräht nach Säkularen, denen die Todesstrafe droht. Bedrängten Christen hilft unser Staat sofort. Erschwerend hierbei ist, dass Konfessionsfreie meist eines nicht wollen: sich kirchenähnlich organisieren. Zwar gibt es säkulare Gruppen und sie vernetzen sich.

„Freiheit von Religion" steht in Art. 3 und 4 GG und in der Menschenrechtserklärung §18. Eine Gesellschaft ist nur dann „frei und offen", wenn sie das akzeptiert. Und nicht nur von Religionsfreiheit spricht. Eine Hoffnung besteht in steigenden Kirchenaustrittszahlen. Die Gesellschaft säkularisiert sich und bleibt dennoch human-humanistisch. Christen, die ständig von Toleranz und Nächstenliebe reden, stünde es gut an, unsere Diskriminierung von sich aus umgehend zu beenden - wie der Bischof von Eichstätt, der gegen staatl. Kirchensteuereinzug und Staatsleistungen einsteht. Erstaunlich auch: mit Kretsch- und Eisenmann geht in Ethik nichts voran. Seit 40 Jahren nicht. Obwohl sie es ständig versprechen. Um den Kirchen einen Gefallen zu tun. Warum nur? Der Staat schadet sich selbst damit. Kinder und Jugendliche brauchen Orientierung in einer komplexen, digitalen Welt um mit Werteunsicherheit, Konsum, Werbung und Populismus umzugehen. Egal? Hauptsache, die Kirchen bringen ihre Schäfchen ins Trockene?

Hier nochmals die wichtigsten Forderungen Säkularer (säkular heißt weltlich oder auch kirchenunabhängig):

1. Gleichstellung religiöser u. nichtreligiöser Menschen, kein Vorrang von Religion, Ächtung von Vorurteilen
2. Staatsleistungen ersatzlos streichen, das sog. Privilegienbündel beschränken, Verwendung unserer Steuern für uns – nicht nur für Religionsunterricht, -lehrer, Bischofsgehälter etc.
3. Kirchliches Dienstrecht nur im Verkündigungsbereich; Säkulare nicht ausgrenzen durch Fragen nach Konfession
4. Säkulare Ethik/Humanistik ab Kl. 1 bis zu Uni-Fakultäten (analog der Theologie); Humanistische Zentren fördern!
5. Platz in Rundfunkgremien, TV und Medien - der Anzahl Säkularer entsprechend
6. Säkulare Staatsfeiern - mögl. keine religiösen Symbole im öffentlichen Raum, säkulare Feiertage (Umbenennung)
7. Wegfall der Gottesbezüge in Verfassungspräambeln, Liberalisierung von § 166, Abtreibung, Sterbehilfe etc.

Anm.: laizistisch ist Frankreich (völlige Trennung Kirchen-Staat, aber inzwischen gibt es laufend Überschneidungen)

Würden die Gemeinsamkeiten von christlichem und säkularem Humanismus stärker betont, würde die Überbewertung von Religion aufhören und die Gesellschaft nicht gespaltet werden in Religiöse und andere. Und wir hätten Poppers „offene und freie Gesellschaft" und damit die Demokratie ein Stück weit besser gemacht.

Vortrag von Karin Resnikschek am 30. 3. 2019
Bild mit Roland Fakler, beide von der OG Humanisten Tübingen

OFFENER BRIEF ZUR KARFREITAGSVERANSTALTUNG

BRIEF AN DEN ORGANISATOR UND VERFASSER DER ENTSPRECHENDEN ANKÜNDIGUNG (S. HUMANISTISCHE RUNDSCHAU 2/2019, S. 18-19)

Lieber Werner Koch,
ich habe das Bedürfnis, dir zu einem aktuellen Thema meine Meinung zu sagen, und glaube, dass ich dies schriftlich präziser ausdrücken kann.

Ich bin froh über die GBS, denn ohne sie hätte ich nicht erfahren, dass es auch für unreligiöse Menschen eine Vereinigung gibt und so den Weg zu den Humanisten gefunden. Eure Publikumswirksamkeit und politische Aktivität finde ich überwiegend gut, doch empfinde ich eure Aktionen oft zu provozierend. So nun die abermalige Anti-Karfreitags-Aktion.

Ostern ist schon lange für die meisten Leute ein Frühlingsfest, so wie Weihnachten ein Familienfest mit Geschenken. Doch alte Traditionen und Riten haben ihren Reiz, man kann diese Feste trotzdem feiern, so wie Andreas Henschel es in seinem Artikel „Rettet Weihnachten" (s. Humanistische Rundschau 4/2018, S. 1-3) vorgeschlagen hat.

Ich bin bei religionsfreien Eltern, jedoch in einem katholischen Umfeld aufgewachsen. Immer noch gerne erinnere ich mich an den im Würzburger Raum üblichen Vorosterbrauch, bis Ostersonntagnacht keine Kirchenglocken mehr zu läuten. Ein beeindruckendes Erlebnis, wenn dann nach tagelanger Stille um Mitternacht alle Glocken der Stadt den Ostermorgen einläuten!

Wir Humanisten wissen doch, dass zum Leben der Tod dazugehört, ohne Tod keine Evolution, das wiedererwachte Leben und die sprießende Natur, über die wir uns an Ostern freuen, sind nur möglich, weil vorher gestorben werden musste. Warum nicht den Karfreitag diesem Gedanken widmen? (statt der schrecklichen Vorstellung, dass für meine Sünden ein Mensch qualvoll sterben musste).

Lasst uns den Karfreitag einfach in diesem Sinne ummünzen, das ist dezenter und sicherlich erfolgversprechender als fromme Menschen zu brüskieren und weniger fromme zu irritieren!

Mit herzlichen Grüßen

Heike Keßler

WIR SUCHEN DICH!!!

GESUCHT: BUNDESFREIWILLIGENDIENST (BFD) IN UNSERER HUMANISTISCHEN KINDERTAGESSTÄTTE

WIR SUCHEN ZUM 1. SEPTEMBER 2019 ENGAGIERTE "BUFDIS"

Ab 1. September 2017 ist die Stelle im Bundesfreiwilligendienst in unserer zweigruppigen Ganztageseinrichtung für Kinder von 0 – 6 Jahren für ein Jahr wieder zu besetzen. Während des Jahres bietet sich für den oder die Bewerber(in) die Chance, die vielseitige Arbeit im Erziehungsberuf kennenzulernen.
Die Anstellung erfolgt durch unseren Verband, der Träger dieser anerkannten Einsatzstelle für den Bundefreiwilligendienst ist. Die Einsatzstelle befindet sich in dem in Stadtzentrumsnähe gelegenen Humanistischen Zentrum Stuttgart. Die Vergütung, Arbeitszeiten und Ferien, sowie Fortbildungszeiten und Fortbildungsmaßnahmen richten sich nach den Regeln des Bundesamtes für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben.
Wir freuen uns auf die aussagekräftige Bewerbung kreativer, kommunikativer und engagierter Menschen. Bitte schicken Sie Ihre Bewerbung direkt an unseren Geschäftsführer Andreas Henschel (a.henschel@dhubw.de).

BUCHTIPP: DER LANGE SCHATTEN DES KOPERNIKUS

WIE DIE MODERNE KOSMOLOGIE DEN CHRISTLICHEN ANTHROPOZENTRISMUS ÜBERWINDET VON ULF FALLER

Die Suche nach Leben im Weltall lässt nicht nur Astronomen hellhörig werden. Die Vorstellung, dass wir sehr wahrscheinlich nicht allein sind im Universum, rüttelt an unserem Selbstverständnis als Mensch.
Ulf Faller behandelt die grundlegenden Phänomene des gestirnten Himmels und die Entwicklung des geozentrischen Weltbildes bis zu seiner spätmittelalterlichen Synthese mit dem christlichen Glauben. Nikolaus Kopernikus rüttelte erstmals in der abendländischen Geschichte am geozentrischen Weltbild, indem er die Erde zu einem Planeten unter ihresgleichen werden ließ.
Der Autor zeigt auf, wie sich das Bild vom Universum in den letzten hundert Jahren verändert hat. Wir wissen heute, dass unser Sonnensystem keinen ausgezeichneten Ort im Kosmos einnimmt. Schon Sigmund Freud empfand die Feststellung, nur auf einem von vielen Planeten zu leben, als narzisstische Kränkung der Menschheit. Wir müssen heute erkennen, dass das Universum nicht den Eindruck erweckt, mit uns Menschen an sein Ziel gekommen zu sein. Das zu realisieren kann bescheiden machen, unseren blauen Planet für die unzähligen Generationen zu bewahren, die er noch beherbergen könnte.

Ulf Faller
Der lange Schatten des Kopernikus – Wie die moderne Kosmologie den christlichen Anthropozentrismus überwindet
314 Seiten. Paperback, Print 32,00 € .
E-Book 25,99 €
ISBN 978-3-8288-4176-5
ePDF 978-3-8288 -7054 4-3
ePub 978-3-8288-7055-0
www.tectum-verlag.de

DAS NSU-URTEIL KANN NUR DER ANFANG SEIN

VORTRAG: WIEVIEL STAAT STECKT IM FASCHISTISCHEN TERROR? MIT GÖTZ SCHUBERT, MITTWOCH, 18. SEPTEMBER, 19 UHR

Vor einem Jahr wurden die Urteile gesprochen, von einer lückenlosen Aufklärung oder Aufarbeitung sind wir jedoch weit entfernt. Wir Humanist*innen müssen uns hier auch unserer eigenen Verantwortung bewusst werden und für Demokratie und Menschenrechte einstehen.

Vor einem Jahr wurden im Münchner NSU-Prozess die Urteile verkündet. Die Hauptangeklagte Beate Zschäpe wurde wegen zehnfachen Mordes zu lebenslanger Haft verurteilt. Das Gericht stellte zudem die besondere Schwere der Schuld fest.
Der Präsident des Humanistischen Verbands Deutschland, Florian Zimmermann, begrüßte damals das Urteil, erklärte jedoch zugleich, dass die Urteilsverkündung längst keinen Schlussstrich bedeute: „Wir sind weit entfernt von der vollumfänglichen Aufklärung, die von der Bundesregierung versprochen wurde. Nach wie vor fehlen Auskünfte dazu, welche Rolle die Verfassungsschutzbehörden und deren V-Leute gespielt haben. Die vernichteten oder lückenhaft vorgelegten sowie teils für 120 Jahre lang als geheim eingestuften Akten bedeuten das Gegenteil der versprochenen Aufklärung und sind ein Indiz für institutionellen Rassismus."

Götz Schubert

Zwischen 2000 und 2007 ermordete der NSU neun Menschen türkischer und griechischer Herkunft sowie eine Polizistin. Bevor die Neonazi-Vereinigung sich im November 2011 selbst enttarnte und zu den Morden bekannte, wurden diese medial als „Mordserie Bosporus" und „Dönermorde" bekannt – später zu Recht als klischeehaft und rassistisch kritisierte Bezeichnungen, die die Opfer und deren Angehörige stigmatisieren.
„Wir benötigen dringend eine tatsächliche Aufarbeitung der Geschehnisse und die Ergreifung von Maßnahmen, die wirksam verhindern, dass Menschen diskriminiert und rassistisch verfolgt werden. Dieser Prozess ist längst nicht abgeschlossen", so Zimmermann. „Wir müssen uns mit den bestehenden rechtsextremistischen Strukturen auseinandersetzen. Dazu gehört auch, dass jeder von uns sich seiner Verantwortung und seines eigenen Bias' bewusst wird: Wenn wir nicht persönlich betroffen sind, sind wir viel zu schnell auf einem Auge blind. Es liegt an uns allen, für die Demokratie einzustehen und die Menschenrechte zu verteidigen."
Nachdem auch der 2. NSU-Untersuchungsausschuss des Baden-Württembergischen Landtags seine Sitzungen beendet und seinen Bericht im vergangenen Dezember veröffentlicht hat, bleiben noch immer offene Fragen, insbesondere nach den Helfern. Nach einhelliger Meinung von Beteiligten wie sachkundigen Beobachtern hat auch der 2. Untersuchungssausschuss nicht viel zu Tage gefördert. So hatte auch der Ausschuss-Vorsitzende Wolfgang Drexler (SPD) der Stuttgarter Presse mitgeteilt, dass der Untersuchungsausschuss zugeben müsse, vieles nicht zu wissen.
Die Mehrheit des Untersuchungsausschusses bekräftigt, dass für den Mord an der Polizistin Michèle Kiesewetter in Heilbronn die NSU-Terroristen Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt verantwortlich waren. Lediglich die AfD-Fraktion zweifelt das an. Ob der NSU in Baden-Württemberg Helfer hatte, ist aus Sicht aller Fraktionen offengeblieben.
Auf Grundlage von reichhaltigem, gut recherchierten Faktenmaterial möchte Götz Schubert in seinem Vortrag die Wechselbeziehungen zwischen 14 zumeist faschistischen V-Leuten, besonders des Inlandgeheimdienstes „Verfassungsschutz" mit dem NSU-Trio darlegen. Dabei soll verdeutlicht werden, dass der NSU von einem Netz von ca. 40 V-Leuten fast umzingelt war, die zum Teil genau über den Aufenthalt und über Aktivitäten des „Trios" Bescheid wussten. Anschließend soll die Frage behandelt werden, warum die Bundesanwaltschaft trotz erdrückender Gegenbeweise geradezu verbissen an ihrer Theorie eines isoliert handelnden Terror-Trios festhält.
Mit diesem Vortrags- und Diskussionsabend wollen wir die im vergangenen November wegen Krankheit unseres Geschäftsführers ausgefallene Veranstaltung nachholen, wobei Götz Schubert auch neuere Erkenntnisse einfließen lassen möchte.

Quellen: Götz Schubert, Antifa Nachrichten, Nummer 1, Januar 201; Pressemitteilung des HVD Bundesverband vom 11. Juli 2018 v. Lydia Skrabania sowie Humanistische Rundschau 4/2018

FARBEN, FORMEN, KUNST UND KULTUR

NEUES AUS UNSERER HUKI KINDERTAGESSTÄTTE

Unser Jahresthema gestaltete sich auch in 2018/19 nicht weniger bunt und vielfältig. Nach dem großen Wechsel in der Kitagruppe – es kamen sieben Kinder in die Schule – starteten wir – auch mit Blick auf die sieben Dreijährigen, die nachrückten - gezielt mit dem Themenbereich: Farben und Formen.

Der Maler Vincent van Gogh mit seinen Werken, insbesondere den uns allen bekannten Sonnenblumen bot einen guten Einstieg. Bezauberten die Blüten dieser Pflanze nicht nur den Künstler, der zu Lebzeiten nur ein Bild verkauft hatte… zum Ende jeder Sommerzeit erfreuen sich Groß und Klein an diesen Farben und deren Strahlkraft. Die Farben spielten auch bei „Honiggelb und Grasgrün“ – Kinderbuchliteratur – eine wichtige

Rolle… war zeichnerisch doch jedes Familienmitglied in einer bestimmten geometrischen Form koloriert. Mit einfachen Darstellungen dieser Geschichte stiegen die Kinder – einfach und leicht zu verstehen – in eine bildhafte Welt der Mathematik ein. Dieses didaktische Angebot wurde von jedem Kind gestalterisch durch sein individuelles Kunstwerk zu dieser Geschichte abgeschlossen.

Mit darstellendem Theater – Frederik – vor Ort oder dem regelmäßigen Besuch des „Fitz Theaters“ in Stuttgart, wurde jedem Kind die Möglichkeit gegeben, sich selbst – zum einen in der Kita – eine Rolle herauszusuchen, um sich in eine andere „Person“ hineinzudenken, bzw. zu verwandeln und zum

anderen – beim Besuch des Theaters – Kultur von außen erfahren zu können. Dies zeitigte sich ebenso im Krippenbereich. Die Freude der Kinder an der Literatur von „Malwida – Die Königin der Farben“ war unermesslich und sie konnten bei der spielerischen Umsetzung nicht genug bekommen… forderten die Wiederholung immer wieder ein; das Buch avancierte zu einem Magnet für die darstellende Bewegung.

Zeigt sich an dieser Stelle einmal mehr, wie Literatur begeistern und beflügeln kann. Ein so wichtiger Baustein in und für unsere Gesellschaft, um kulturelle Vielfalt zu erfahren, zu verstehen und leben zu können. All diese Facetten eines bunten, offenen Weltbildes versuchen wir in den tagtäglichen Angeboten den Kindern nahe zu bringen, um im Vertrauen auf sich, durch „selbst gelebte“ Erfahrungen und Wissen, stets in einen verständnis- und respektvollen Austausch miteinander treten zu können.

Ein „farbiges“ Dankeschön geht an dieser Stelle unbedingt mit an die Elternschaft, so auch den Elternbeirat; ohne diese gute Kooperation und den stets intensiven Austausch, wäre eine erfolgreiche Arbeit zu Wohle des Kindes nicht möglich. Auch all den großzügigen Spenderherzen sei in besonderer „Form“ nochmals gedankt! Last but not least, geht auch an den Träger der Einrichtung, insbesondere den Geschäftsführer und den Vorstand, ein „bunter“ Blumenstrauß des Dankes. Dank dieser vertrauensvollen „Kultur“ war es auch in diesem Jahr wieder möglich, Familien mit Notplätzen zu versorgen, so auch viele Anschaffungen für die Einrichtung umzusetzen.

Das kommende Sommerfest unter dem bearbeiteten Jahresmotto: „Farben, Formen, Kunst und Kultur“ wird nochmals aufzeigen, welch bunter Fächer an Möglichkeiten in dieser Thematik, jedoch und vor allem in jedem einzelnen Kind steckt!

Text und Fotos: S. Winkler

Der Weg zur Jugendfeier

Es fühlt sich ein bisschen wie ein Finale an. Als sei man dabei etwas Großes zu erreichen und eine unsichtbare Mauer zu durchbrechen. Und wenn es dann vorbei sein wird, ist alles anders und wieder ein Häkchen auf der „Noch-zu-erledigen-Liste“ des Lebens gesetzt. Gefühlt sind Blut, Schweiß und Tränen geflossen, um hierher zu kommen und dann auch noch ein Stückchen weiter. Nicht nur für die Jugendfeierlinge, welche sich nun in den letzten Zügen der Vorbereitung für ihren großen Tag am 7. Juli 2019 befinden, sondern auch für alle BegleiterInnen auf dem Weg dahin.

Am meisten natürlich für die Familien der elf Jugendlichen. Eltern, Geschwister, Großeltern, Verwandte und Freunde, die die „Kleinen“ schon deren ganzes Leben begleiten. Für die der Schritt von Kind zum Erwachsenen mit dieser besonderen Phase des jugendlich Seins deutlich spür-.und erlebbar ist. Denen manche Minuten wie Stunden vorkommen mögen, wenn etwa jetzt kein einfaches „Nein“ mehr ausreicht, sondern alles argumentiert, diskutiert und dekonstruiert wird. Oder wenn alles was gestern noch gut und schön war, heute so wirklich nicht mehr das Richtige ist. Und einen Moment später sich alles nach Zeitraffer anfühlt. Diese Idee des groß gewordenen Kindes, welches vorgestern noch auf der Krabbeldecke gesessen ist, gestern eingeschult wurde, morgen nach den Autoschlüsseln fragt und nächste Woche schon zum Studium auszieht.

Gerade für letztere Gedanken bietet sich eine Veranstaltung wie die Jugendfeier besonders gut an. Wenn deutlich wird, das da oben auf der Bühne sind nun wirklich keine kleinen Kinder mehr. Vielleicht auch noch keine voll erwachsenen Menschen, aber sicher etwas dazwischen. Mit eigenen Ideen, Themen, Träumen und Ängsten. Mit Dingen, die sie so beschäftigen, dass sie es schaffen, das Umfeld auch dafür zu begeistern oder dieses damit auch schon mal an den Rand der Verzweiflung zu treiben. Die Musik, die immer läuft, mit Künstlern, die doch irgendwie speziell aussehen und deren Klamotten auch im heimischen Kleiderschrank Einzug halten (und dabei wollte man doch nicht klingen wie die eigenen Eltern). Die ominösen Freunde im Smartphone, die unsichtbar auch noch mit am Sonntagmittags-Kaffeetisch sitzen. Und vor allem die immer stärkeren eigenen Überzeugungen. Von denen man ja auch wollte, dass sie entwickelt werden. Eigenständige Menschen, selbstständig, offen und frei denkend. So der Plan und das ist schon schön. Kann aber auch durchaus anstrengend werden, wenn etwa nicht nur der eigene Lebensstil, sondern der von allen anderen gleich mit hinterfragt wird. Das führt schon mal dazu, dass es eben nicht mehr irgendeine Schokocreme sein darf, sondern nur noch die ohne (!) Palmöl, aus dem Glas ohne (!) Plastik, mit (!) fair gehandeltem Kakao und bitte (!) vegan. Aber bitte nicht am Freitag. Dann wird kein Pausenbrot benötigt, da man eh auf der „Fridays for Future“-Demo ist und sich dann was in der Stadt holt.

Für die anderen Wegbegleiter hin zur Jugendfeier sind genau diese Themen das metaphorische Gold, nach dem sie suchen. Hieraus werden Beiträge für die Bühne gemacht. Wenn sich die Jugendlichen schon Wochen und Monate mit etwas beschäftigen, sollten sie auch dafür Feuer und Flamme sein. Das heißt für das Team der Jungen Humanisten herauszufinden, was für die elf Teilnehmer*innen wirklich wichtig ist. Was beschäftigt euch? Was stinkt euch? Wo wollt ihr hin? Wer/Was ist euch wichtig? Diese Fragen werden für den Vorbereitungsprozess ganz elementar und können nur von den Jugendlichen selbst beantwortet werden. Die Aufgabe von Marcel, Andreas, Matthias und einem ganzen Team von jugendfeiererfahrenen JuHus ist zuzuhören, nachzufragen und Formen der Umsetzung aufzuzeigen. Für manch Eine*n mag von Anfang an klar sein, welches Thema so wichtig ist, dass es auf die Bühne muss. Für Andere ist viel wichtig, oder die Idee, wie Sie es darstellen sollen nicht ganz so klar. Dann ist ist guter Rat gefragt und nahezu immer auch vorhanden.

Auch bedeutet Thema nicht gleich Vortrag und Begeisterung drückt sich nicht automatisch in Sprechen aus. Wie an dieser Stelle bereits mehrfach beschrieben, werden unterschiedlichste Möglichkeiten genutzt, den Jugendlichen Zugänge zuihrem Beitrag zu schaffen. Sei es durch den nunmehr seit Jahren zum Vorbereitungsprogramm gehörenden Improvisationstheater-Workshop mit Martina, Stephan und Ebbi (krimiwerke.de), verschiedene Ausflüge, Filme, Einheiten und dem obligatorischen erlebnispädagogischen Wochenende zusammen mit Ingo und den JuHus.

Auch die Präsentationsformen stellen eine nicht zu unterschätzende Aufgabe für alle Beteiligten dar. Multimedial ist schon fast untertrieben. Ohne Beamer, Leinwand, einem ganzen Ensemble von Musikinstrumenten, zig Mikros, einer richtigen guten Soundanlage und der passenden Lichteinstellung geht schon seit Jahren nichts mehr. Hier und da werden die Möglichkeiten des machbaren sogar noch weiter ausgenutzt und die Einbindung des Publikums ins Programm deutet sich als nächster Schritt an. So manches Projekt verschlingt nicht nur zig Stunden, auch ein paar Nerven und hält die Spannung bis zur letzten Sekunde hoch, gerade für die Beteiligten hinter der Bühne. Es gibt sie aber auch immer noch, die Beiträge, die aus einem Stück Papier, einer Stimme und dem Blick in den Saal bestehen.

Das Endergebnis stellt sich dann als buntes Programm aus ernsten und leichten, gesprochen und getanzten, lauten und leisen, aber auf jeden Fall sehr persönlichen Beiträgen dar. Jeder auf seine ganz eigene Art. So wie die Jugendlichen, die sie gemacht haben. Von Jahr zu Jahr ganz neu und gerade deshalb so besonders. Nicht wegen Licht oder Beamer, sondern weil sie gestern Kleinen und morgen Großen da auf der Bühne viel bedeuten. Zu bestaunen in der FILharmonie in Filderstadt am 7. Juli 2019 um 10 Uhr.

Text und Bilder: Matthias Schürger

JuHus Baden-Württemberg

Termine

Samstag, 6. Juli, 11-17 Uhr
Generalprobe Jugendfeier

Sonntag, 7. Juli, 10 Uhr
Jugendfeier 2019

Samstag, 20. Juli - Sonntag, 21 Juli
Nachtreffen Jugendfeier und Sommerfest

Freitag, 20. September - Sonntag, 22. September
Bundes-JuHu-Treffen Hannover

Jugendfeier 2019

Meine Feier ist freier!

Herzliche Einladung zur Jugendfeier 2019!

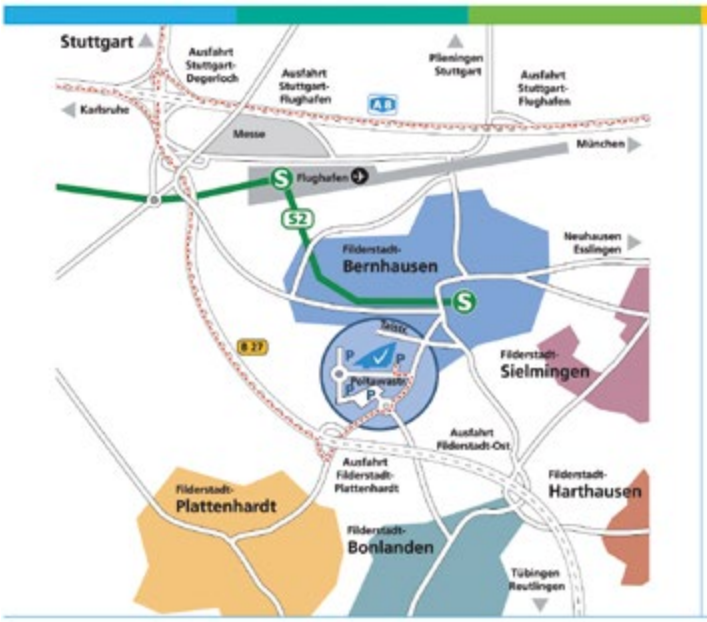
Mit dieser Feier begehen wir den festlichen Übergang von der Kindheit zur Jugend der aus ganz Baden-Württemberg kommenden Jugendlichen.

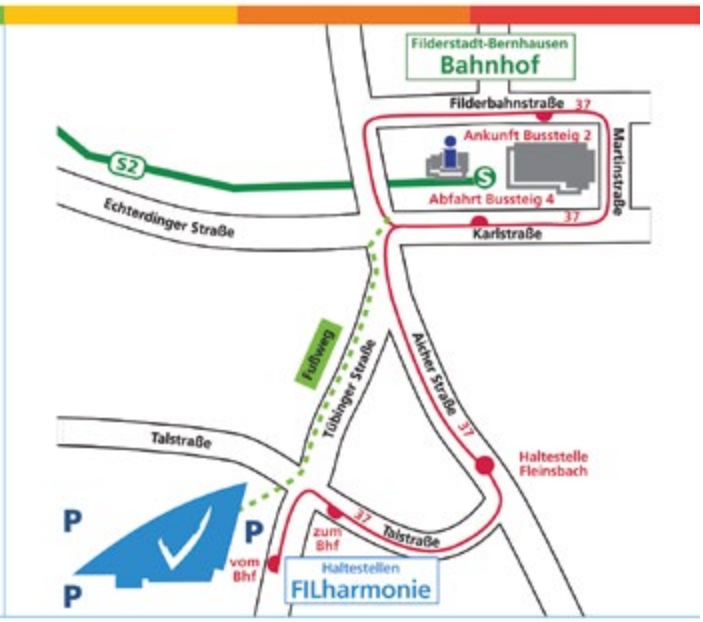
Die musikalische Gestaltung der Feier, zu der wir alle Mitglieder und interessierte Gäste herzlich einladen, gestaltet die Band „Friday Night" der Musikschule Stuttgart.

Im Anschluss an die Feier lädt unser Verband zu einem Sektempfang.

Wann?
Am Sonntag, 7. Juli 2019 um 10 Uhr

Wo?
Kultur- und Kongresszentrum Filharmonie
in Filderstadt-Bernhausen, Tübinger Str. 40.
Parkplätze stehen kostenfrei zu Verfügung. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln (S-Bahn S2 / Bus 37) erreichen Sie den Veranstaltungsort ebenfalls recht bequem.





MIT 100 % ÖKO ZUR FILHARMONIE

*ANREISE MIT DER BAHN: BITTE BEACHTEN SIE UNSER DB-ÖKO-TICKET

Filharmonie
Kultur & Kongress Zentrum Filderstadt

FILharmonie Filderstadt
Tübinger Straße 40
70794 Filderstadt-Bernhausen
Tel. +49 (0)711 709760
Fax +49 (0)711 7097676
filharmonie@filderstadt.de
www.filharmoniefilderstadt.de